

Herr der Ringe - Die zehn Gefährten

von Vulcangirl

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz32/quiz/1388857454/Herr-der-Ringe-Die-zehn-Gefahrten>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Nyrin ist eine junge Halbelbin im Dusterwald, Legolas Grünblatt ist ihr Mentor. Eines Tages kommt ein Bote aus Bruchtal bei ihnen an. Elrond schickt nach Thranduil. Der Ring der Nacht sei erwacht. Bitte hinterher kommentieren, ob ihr es gut oder schlecht fandet!

Kapitel 1

Nyrin stand auf einem Felsen, blickte auf den Wald hinab und ließ sich die goldbraunen Locken vom Wind aus dem Gesicht wehen. Das hier war ihr Lieblingsplatz. Man konnte auf den gesamten Dusterwald hinunterblicken, ihre Heimat, die sie - samt allen Schönheiten und Gefahren - zu lieben gelernt hatte.

"Träumerin."

Nyrin hatte ihn schon kommen hören. Er hatte es noch nie geschafft, sie zu erschrecken, und wenn er noch so leise war. Legolas, ihr Ausbilder und inzwischen auch bester Freund, trat neben sie.

"Du bist oft hier oben. Ist dir das Training zu anstrengend?"

"Ganz und gar nicht! Ich mag es nur hier... manchmal übe ich hier auch Schwerterkampf."

"Das Schwert ist nicht deine Schwäche. Es ist das Pfeilschießen. Du übst dich nur in Dingen, die du beherrschst. Aber das ist genau das Gegenteil von dem, was du tun solltest."

Nyrin seufzte. Mit Legolas war es wie mit dem Dusterwald: Sie mochte seine positiven Eigenschaften und hatte gelernt, die negativen zu akzeptieren - was ihr allerdings bei Legolas oft weit schwerer fiel als beim Dusterwald.

Nyrin dachte mal wieder an das, was sie beide verband.

Er hatte sie vor siebzehn Jahren am Rande des Fangornwaldes gefunden - ein schreiendes, vollkommen ausgehungertes Neugeborenes. Halbblütig. Halb Mensch, halb Elb. Ausgesetzt, vermutlich hatten sich die Eltern für sie geschämt. Vermutlich war sie ungewollt gewesen, vermutlich war ihre Mutter eine Elbin gewesen, die sich von einem Menschenmann hatte schwängern lassen, und hatte daraufhin das Kind, eindeutig zur Hälfte menschlichen Blutes, ausgesetzt, auf dass niemand jemals von ihrer Schandtats erfahren würde. Das war zumindest die Theorie, für die Nyrin sich entschieden hatte. Legolas hatte sie mitgenommen in den Dusterwald, hatte elbische Eltern für sie aufgetrieben, sich dafür eingesetzt, dass sie ein Leben wie jeder andere Elb führen durfte, und war regelmäßig zu Besuch gekommen, um sich zu vergewissern, dass es seinem Schützling gut ging. Als Nyrin zwölf Jahre alt gewesen war und ihr Kampftraining antreten sollte, hatte Legolas sich freiwillig als ihr Ausbilder angeboten. Er war ein strenger Lehrer, aber trotzdem hatte er für Nyrin nicht die Autorität die er gern gehabt hätte - das wussten sie beide.

"Träumerin", wiederholte Legolas. "Du solltest wirklich..." Er brach ab und starrte Nyrin entsetzt an. Zumindest dachte sie das, bis er an ihr vorbei ging und an den Rand des Felsens trat. "Siehst du das?" Ja, sie sah es. Die Baumwipfel bewegten sich heftig. "Spinnen!" Die Spinnen hatten die Elben im Dusterwald in letzter Zeit häufiger angegriffen, aber nie waren es so viele gewesen! Der ganze Wald schien unter ihrer Ankunft zu beben.

"Los, benachrichtige meinen Vater", trug ihr Legolas auf. "Sag, er muss alle Kämpfer zusammenrufen!"

Nyrin nickte und rannte los. Auf der Treppe begegnete sie ihrem Nachbarn Atalis, der außer Legolas ihr bester Freund war. Er hatte lange, rote Haare, die er zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hatte, freundliche braune Augen und das netteste Lächeln, das Nyrin kannte. Jetzt gerade hatte er

dieses Lächeln auf dem Gesicht, als er sie am Arm festhielt. "Wohin so schnell, Zweigtänzerin? Ist durchgedreht und will dich fressen?"

Zweigtänzerin. So nannte er sie, seit sie klein war. Weil sie immer so dünn gewesen war.

"Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt, Atalis", sagte sie hastig. "Spinnen! Sie greifen an! So viele habe ich noch nie gesehen! Trommle alle Kämpfer zusammen!"

"Sicher?"

"Legola s - sicher." Das war das Wort, das sie verwendete, wenn Legolas ihr irgendetwas aufgetragen hatte. Ursprünglich hatte sie es einmal verbittert gesagt, weil alle ihr erst glaubten, wenn sie sagte, dass Legolas es gesagt hatte. Aber irgendwie war es inzwischen ein häufig gebrauchtes Wort, auch wenn sie überhaupt nicht verbittert war.

Tatsächlich wurde Atalis auf der Stelle ernst und rannte los.

Nyrin eilte weiter. "Thranduil! Thranduil!"

Der Elbenkönig erschien und musterte sie einen Moment lang. "Was ist?"

Nyrin kam sich ein bisschen albern vor, dieselbe Geschichte wiederholen zu müssen. "Der Wald ist voller Spinnen, ich wurde von Legolas geschickt, die Kämpfer zusammenzutrommeln! Aber Atalis macht das nun schon."

In dem Augenblick wurden die Hörner geblasen.

Kapitel 2

Eine halbe Stunde später stand Nyrin mit ihrem Schwert und noch zwei kleinen Dolchen hinter dem Tor der Elbenstadt. Links von ihr stand Atalis, rechts von ihr Legolas. Sie standen in der vierten Reihe der Kämpfer.

"Du bist nervös", bemerkte Atalis.

"Das ist der erste Kampf, bei dem ich mitmachen darf", sagte Nyrin.

"Ganz ruhig", sagte Legolas.

Atalis lächelte ihr aufmunternd zu. "Ganz genau! Das ist deine Chance, zu beweisen, wie gut du in den letzten Jahren geworden bist!"

"Bleib in meiner Nähe", sagte Legolas.

"Bleib in MEINER Nähe", sagte Atalis.

"Ich brauche keinen Schutz", sagte Nyrin. Seit etwa einem Jahr war irgendwas zwischen Legolas und Atalis, das sie verwirrte. Vorher waren sie beste Freunde gewesen, doch jetzt schien eine Art Rivalenkampf zwischen den beiden begonnen zu haben. Um was es ging, verstand Nyrin nicht.

Dann wurde das Tor geöffnet und sie rannten hinaus. Keine hundert Meter weiter erblickten sie die erste Spinne, die leider sofort jemand anderes tötete - niemand anderes als Legolas. Er lächelte sie an und nahm sich den zweiten Pfeil aus seinem Köcher. "Du musst aufholen, meine junge Schülerin!"

Sie funkelte ihn an und lief einen Ast hoch. Dort traf sie sofort auf eine Spinne, der sie gezielt ein Bein abhackte und ihr das Schwert in den Kopf stieß. Da kam schon von hinten die zweite. Sie nutzte den Schwung, den sie von der schnellen Drehung hatte, und hackte ihr den Kopf halb ab. Dieser Chitinpanzer war härter, als sie erwartet hatte. Auf einem Ast parallel zu dem ihren sah sie Atalis sitzen, der eines seiner Wurfmesser direkt in ein Auge einer Spinne schleuderte, die ganz nah bei Nyrin saß. "Die hätte ich auch geschafft!", rief sie ihm wütend zu.

"Undank ist der Welten Lohn", rief er zurück und grinste. Dann sprang er zu ihr herüber, um eine Spinne direkt hinter ihr zu erstechen.

Sie ließ sich rücklinks vom Baum fallen, langte hoch, erwischte einen kleineren Ast und landete auf dem Kopf einer Spinne, die sie kurz darauf mit einem Stich ihrer Klinge ins Jenseits schickte. Dann stach sie einer Spinne ihr Schwert in den Hinterleib und riss es wieder zurück. Aber es kamen immer wieder neue. Es wimmelte nur so von ihnen. Sie tötete Spinne um Spinne, aber es wurden nicht weniger. Nyrin arbeitete sich durch den Wald und entfernte sich von den anderen, bemerkte aber, dass sowohl Atalis als auch Legolas dicht hinter ihr waren. Ihr Trio war eben unzertrennlich. Langsam wurde Nyrin erschöpfter, es war ziemlich anstrengend, diese Chitinpanzer zu durchstoßen.

"Du lässt nach, Zweigtänzerin!", rief Atalis und lief einen Ast hinunter, um ihr mit einer besonders großen Bestie zu helfen. Und da geschah es: Atalis übersah eine Spinne, die unter dem Ast saß und ein Bein hochschnellen ließ, sodass er darüber stolperte und direkt in ihre Fangklauen fiel. Er schrie auf, als die Giftzähne sich in seine Seite bohrten.

"ATALIS!", schrie Nyrin.

Er stöhnte und wurde blass.

Legolas erschoss die Spinne mit einem Pfeil ins Auge. Sie ließ Atalis fallen. Er schlug dumpf auf dem auf.

"ATALIS!" Nyrin rannte zu ihm, kniete neben ihn und nahm seine Hand. "Ruhig, ganz ruhig", sagte sie. Dann schaute sie seine Seite an. Seine Kleidung war aufgerissen, darunter war eine klaffende Wunde zu erkennen, ein Knochensplitter bohrte sich aus dem offenen Fleisch. Mindestens eine Rippe musste komplett zersplittert sein.

Atalis sah zu ihr auf, einen Ausdruck des Entsetzens auf dem Gesicht. Sein Mund formte Worte, die sie nicht hörte. Dann wurde sein Blick starr und seine Augen trüb.

"NEIN!", kreischte Nyrin schrill.

Legolas hatte ihr bis jetzt die Spinnen vom Leib gehalten, jetzt war er plötzlich neben ihr und zog sie hoch. "Wir werden ihn später in die Stadt bringen", sagte er. "Jetzt musst du kämpfen!"

"Nein!"

"Bitte, Nyrin!"

"Ich kann nicht zulassen, dass diese Spinnen ihn fressen!"

"Nyrin! Willst du so enden wie er? Ich bringe dich zurück in die Stadt, nachher werde ich ihn holen, ich verspreche es dir!"

Sie weinte jetzt heftig, aber sie nickte und rannte neben ihm her zu den Stadtmauern. Legolas setzte sie dahinter ab, dann sprang er schon wieder über die Mauer, um sich erneut in den Kampf zu stürzen.

Eine Elbenfrau half ihr hoch. "Was ist geschehen?", fragte sie.

"Er ist - tot", schluchzte sie. "Atalis... Atalis Efeublatt ist - tot!"

Die Frau starrte sie erschrocken an, und erst jetzt erkannte Nyrin, dass sie mit seiner Schwester sprach. "Atalis?", hauchte sie. "Das kann nicht sein, er kämpft so gut, er würde niemals..."

"Aber ich habe es GESEHEN!", schrie sie.

Atalis' Schwester lief weg.

Nyrin saß eine halbe Ewigkeit hinter der Mauer im Gras, weinte und hörte irgendwann auf und war vor Angst und Trauer wie gelähmt. Ihr einer bester Freund war gerade gestorben, der andere war immer noch da draußen. Endlich wurde das Tor aufgestoßen und die Krieger kamen wieder zurück. Nyrin sprang auf. Legolas war nicht unter ihnen. Langsam geriet sie in Panik.

"Legolas? Legolas!" Sie packte einen Elben am Arm. "Legolas! Grünblatt! Legolas Grünblatt! Wo ist er?"

Der Elb zuckte mit den Schultern und ging weiter.

Und da kam Legolas durch das Tor, langsamer, ein Nachzügler, weil er Atalis schleppte. Nyrin rannte auf ihn zu. "Legolas!" Sie fing wieder an zu weinen. "Ich dachte schon, du wärst..." Die Erleichterung verebbte im Angesicht des toten Atalis.

"Er ist der einzige, der heute gefallen ist", sagte Legolas und legte ihn auf den Boden. "Das sollte nicht sein Schicksal sein. Er war ein guter Kämpfer. Dass er jetzt stirbt ist unwirklich."

Dann nahm er Nyrin in den Arm. Das hatte er lange nicht mehr getan. Das letzte Mal musste sie ihm so nahe gewesen sein, als er sie als Neugeborenes getragen hatte. Nyrin weinte und weinte.

Kapitel 3

Nyrin hatte aufgehört zu weinen. Sie hatte das Gefühl, nie wieder weinen zu können. Sie hörte die Klagelieder, die um Atalis gesungen wurden. Sie ging nicht zu seiner Bestattung. Es tat zu sehr weh. Sie wollte keinen Abschied nehmen. Sie wollte Atalis wiederhaben. Sie wollte nicht mehr so traurig sein. Und sie wollte ihn rächen. Ja, das klang gut. Die Spinnen zu töten, die Atalis getötet und ihr ihren Freund genommen hatten. Was hatte der Anführer der Kämpfer vorhin gesagt? "Die meisten sind geflohen, aber bestimmt treiben sich noch einige dieser Biester im Wald herum."

Nyrin schloss ihre Hand fest um ihren Schwertgriff. Ja, sie würde ihn rächen.

Sie sprang auf, schlich sich zur Stadtmauer und kletterte darüber. Es war bestimmt nicht erlaubt, einfach so in einen Wald zu gehen, der voller Spinnen war, vor allem wenn man noch eine Auszubildende war. Sie hatte schon einen Plan.

Nyrin lief durch den Wald, während sie jeden Seidenfaden, den sie sah, anstieß. Die Spinnen mussten die Schwingungen spüren und sie für eine fette Beute halten. Irgendwann kletterte Nyrin auf einen Baum und brüllte durch den Wald: "Kommt schon, ihr Spinnen! Hier ist jemand, der euch zeigen will, aus welchem Holz Elben geschnitzt sind! Kommt schon! Seid ihr etwa zu feige?"

Nein, das waren sie nicht. In Kürze war Nyrin von Spinnen umzingelt. Sie lächelte und stürzte sich mitten in sie.

Ha! Ha! Ha! Sie zermetzte Bestie um Bestie. Für Atalis. Diese Mistviecher! Nebenbei bemerkte sie, dass die Sonne unterging. Ha! Ha! Noch eine. Noch eine. Noch eine. Ein Schlag ins Gesicht der Spinne. Der nächsten hackte sie ein Bein ab, ehe sie ihr die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterleib durchtrennte. Der nächsten stach sie so tief ins Auge, bis die Klinge auf der anderen Seite wieder herauskam. Noch eine. Noch eine. Noch... Nyrin wurde nach hinten geworfen und landete auf dem Rücken. Eins dieser Biester war direkt über ihr und wollte ihr ihre Fangzähne in den Halsschlagen. Nyrin stach ihr von unten in den Bauch, doch die Spinne trat gegen das Schwert, das ein gutes Stück entfernt in der Erde stecken blieb. Und schon war sie über ihr. Nyrin trat um sich und traf auf Widerstand, dann stieß sie sich ab und schlitterte auf dem Rücken unter dem Ungetüm hervor. Anstelle ihres Halses schlug sie ihre Fangzähne in Nyrins Unterschenkel. Sie schrie auf. Das war es dann gewesen. Ihr kleiner Kampf hatte geendet, bevor er richtig begonnen hatte. Und sie würde sterben.

Plötzlich bohrte sich ein Pfeil durch den Kopf der Spinne. Sie fiel tot zu Boden. Anderen erging es ebenso. Dann sprang Legolas aus den Bäumen und zerrte Nyrin hoch. "Lauf."

Sie stolperte neben ihm her durch die Dunkelheit.

Endlich wurden sie durch das Tor gelassen. Legolas führte sie zu einem Stein, auf den sie sich setzte. "Was hast du dir dabei gedacht?" Er schrie fast. Er hatte wieder diesen besorgt-enttäuschten Blick auf dem Gesicht, den er oft hatte. Aber nie war der Blick DERART enttäuscht gewesen.

"Ich wollte.... Atalis rächen", krächzte Nyrin.

Er schnaubte und blickte einen Moment zu Boden, dann packte er sie hart am Arm. "Auch ich trauere um Atalis, aber begeben Sie sich deshalb in Lebensgefahr? Nyrin, du könntest tot sein! Ist dir das

Sie nickte.

"Du wusstest, dass die Spinnen zu viele für dich waren! Und ganz abgesehen davon ist mein Vater sehr wütend auf dich. Im schlimmsten Fall musst du deine Ausbildung als Kämpferin abbrechen!"

Entsetzt sah sie zu ihm auf. "Was?"

"Und um ehrlich zu sein, geschähe es dir recht. Ich bin wirklich enttäuscht von dir, Nyrin. Ich dachte, du wärst in einem halben Jahr bereit für die Abschlussprüfung, aber anscheinend ist dem nicht so."

Nyrin saß mit gesenktem Kopf auf dem Stein, während er sie ausschimpfte. Irgendwann ging er weg.

Er hatte gar nicht bemerkt, dass ihr Bein eine klaffende Wunde hatte, aus der Eiter austrat. Die Haut um sie herum spannte und alles fühlte sich entzündet an. Besser suchte sie Athelas für die Wunde.

Nyrin stand auf, aber ihr Bein spielte einfach nicht mit und sie fiel der Länge nach auf den Boden. Auf einmal tanzten schwarze Sterne vor ihren Augen. Jemand kam und schrie anderen etwas zu. Sie wurde vom Boden aufgehoben. Dann drehten sich ihre Augen, ohne dass sie etwas dagegen tun konnte, nach oben und sie verlor das Bewusstsein.

Kapitel 4

Als sie wieder aufwachte, lag sie in ihrem Bett bei sich zu Hause. Sie hörte sie Stimmen. Die eine gehörte Legolas, die andere erkannte sie sofort an dem herrischen, arroganten Tonfall. Thranduil, der König des Dürsterwaldes.

"Ihr Handeln war unbedacht. Töricht. Dem eines Menschen ähnlich!"

"Bitte, Vater, gib ihr noch eine Chance."

"Es ist das menschliche Blut, das durch ihre Adern fließt. Sie wird einfach nicht mithalten können und uns alle in Gefahr bringen!"

"Nyrin ist sich bewusst, was sie angerichtet hat. Sie war verwirrt vor Trauer um Atalis!"

"Elben wissen mit Verlust umzugehen. Menschen nicht! Und ihre Rachsucht bestätigt ebenfalls, dass sie dem Leben eines Elben nicht würdig ist!"

"Etwas derartiges wird nicht mehr geschehen, du hast mein Wort, Vater!"

"Du hast sie sehr gern, nicht wahr?"

"Sie ist nichts weiter als meine Schülerin, das kann ich dir versichern. Aber sie besitzt mein vollstes Vertrauen!"

Nyrin spürte, wie ihr warm ums Herz wurde. Sie besaß also Legolas' vollstes Vertrauen. Eine Welle von Zuneigung zu ihrem Meister überkam sie. Sie durfte ihn nicht mehr enttäuschen.

"Also gut", hörte sie Thranduil sagen. "Aber sollte sie erneut beweisen, dass sie es nicht würdig ist, wird sie ihr Training sofort abbrechen!"

"Danke, Vater. Das wird sie nicht."

Ein paar Schritte entfernte sich, das andere kam zu ihr ins Zimmer.

"Du bekommst noch eine Chance", sagte Legolas und setzte sich zu ihr an den Bettrand.

"Danke. Und es tut mir leid. Es war unverantwortlich von mir, in den Wald zu gehen. Es wird nicht mehr vorkommen."

Er sah kurz nachdenklich vor sich hin, dann sagte er: "Glaube mir, du wirst lernen, mit dem Verlust zu leben. Irgendwann lässt der Schmerz nach."

"Klingt, als sprächest du aus Erfahrung", bemerkte sie.

Er neigte den Kopf, weder ein Nicken, noch ein Kopfschütteln. "Ich lebe schon lange", sagte er nachdenklich. "Diese Zeit war nicht immer friedlich. Vielleicht weißt du schon, dass ich vor dreitausend Jahren in der Schlacht gegen Sauron mitgekämpft habe. Dabei kam jemand ums Leben, der mir sehr lieb war."

"Wer?"

Sie bemerkte sofort, dass das eine Frage zu viel gewesen war. Legolas stand auf. "Ruh dich jetzt aus", sagte er. "Morgen früh geht bei Sonnenaufgang das Training los, ob auf einem Bein oder auf zwei ist mir egal, immerhin hast du es dir selbst zuzuschreiben. Glaube nicht, dass ich dich schonen werde!" Dann ging er hinaus.

Am nächsten Morgen humpelte Nyrin zum Trainingsplatz. Legolas war bereits da. "Du wirst

Nyrin nahm sich einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen aus dem Halter.

"Auf diese Zielscheibe", sagte ihr Lehrer und wies mit dem Kopf auf eine Strohzielscheibe, die etwa siebenzig Meter entfernt an einem Baum hing.

Nyrin legte einen Pfeil auf und schoss. Sie traf ins Schwarze.

"Das war nicht wirklich schwer", sagte Legolas geringschätzig. Es war seine Art, beim Training kein gutes Haar an ihr zu lassen. Früher hatte das Nyrin immer verletzt, doch inzwischen wusste sie, dass er das nur tat, um ihren Ehrgeiz anzustacheln. Er nahm eine Strohpuppe vom Halter. "Wir wollen sehen, wie es mit einem bewegten Ziel steht." Er lächelte, als ihm auffiel, wie paradox dieser Satz war. Dann warf er die Strohpuppe in die Luft. Nyrin zielte und schoss ihr in den Bauch.

"Zweifellos wolltest du in die Brust schießen", sagte Legolas. "Ansonsten wäre ich entsetzt, du weißt bestimmt, dass ein Treffer in den Bauch nicht auf der Stelle tötet."

"Ich habe die Brust verfehlt", murmelte Nyrin beschämt und blickte zu Boden.

"Dann musst du noch viel üben", sagte Legolas.

"Fangen wir doch gleich mit der Bekämpfung gemeiner Lehrmeister an!", rief Nyrin und wollte ihm mit ihrem Bogen auf den Kopf schlagen. Legolas wehrte lachend ab. "Du musst dich in Schnelligkeit üben!"

"Und du dich in Rücksicht und Höflichkeit!" Sie lachte ebenfalls und rammte ihn mit der Schulter vor die Brust. Er verlor das Gleichgewicht, wollte sich an ihr festhalten und riss sie mit um. Legolas landete auf dem Rücken, Nyrin auf ihm. Ein eistimmiges "Uuuufff!" Er warf sie weg wie einen Sack Kartoffeln. "Du rammst mich wie eine Zweigtänzerin!", lachte er.

Augenblicklich hörte Nyrin auf zu lachen. "Was hast du gesagt? So darf mich nur Atalis nennen!", fuhr sie ihn an.

Legolas machte große Augen. "Wann hat er dich jemals so genannt?"

"Das hat er doch andauernd!", rief Nyrin aufgebracht. Wie konnte er das nicht bemerkt haben? "Auf jeden Fall darfst du mich niemals, NIEMALS wieder so nennen, ist das klar, Legolas?" Und damit rannte sie weg. Schon hatte der Wald sie verschluckt.

"Nyrin!", rief Legolas. "Warte!" Er lief ihr hinterher. Sie war viel kleiner als er, er würde sie bestimmt bald einholen. Tatsächlich sah er sie bald und hielt sie am Arm fest. "Nyrin! Es tut mir leid!"

Sie fuhr herum. "Legolas, hör gut zu, Atalis ist tot, also möchte ich NIE WIEDER Zweigtänzerin genannt werden!"

Legolas riss die Augen auf. "Ich habe dich doch niemals Zweigtänzerin genannt! Du hast mich falsch verstanden! Ich sagte 'Du rammst mich wie eine Zwergin, junge Schülerin!'" Er lachte ein bisschen.

"Das andere hatte auch gar keinen Sinn gemacht."

Nyrin begann wieder zu weinen. "Ich vermisse ihn!" Dann umarmte sie ihn und lehnte sich an ihn. Er spannte sich kurz an, als wolle er sie abweisen, aber dann erwiderte er die Umarmung und tätschelte ihr hilflos den Rücken. "Für heute ist das Training zu Ende", sagte er. "Geh nach Hause, ruhe dich aus."

Nyrin gehorchte.

Kapitel 5

Mitten in der Nacht erwachte sie mit einem Schrei. Ihr Nachthemd war durchgeschwitzt. Im Traum hatte sie Atalis' schrecklichen Tod noch einmal durchleben müssen. Sie sprang auf, weil sie Angst hatte, wieder einzuschlafen, und ging zu ihrem Lieblingsfelsen. Die kühle Nachtluft wehte ihr ins Gesicht und beruhigte sie. Sie dachte daran, wie sie Atalis kennengelernt hatte.

Sie war gerade acht Jahre alt gewesen und das erste Mal hatte sie sich so weit in den Wald gewagt wie an diesem Tag. Ihre Eltern hatten ihr verboten, so weit hineinzugehen, aber darum hatte sie sich nicht geschert. Auf einmal war sie einem ihr unbekanntem Tier gegenübergestanden. Es war mit ihr etwa auf Augenhöhe und einer Katze ähnlich, jedoch muskulöser, mit kürzeren Beinen und einem runderen Kopf. Fasziniert hatte sie es streicheln wollen, doch da schoss der für sie damals gewaltige Kopf vor. Schnell zog sie die Hand zurück und die Kiefer schnappten genau an der Stelle zu, wo eine Sekunde zuvor ihre Hand gewesen war. Es knurrte. Nyrin hatte Angst bekommen und angefangen zu weinen. Auf einmal kam ein Junge aus dem Gebüsch, etwa vierzehn Jahre alt, mit roten Haaren und freundlichen braunen Augen. "Was macht so ein kleines Mädchen so tief im Wald?", fragte er.

Schüchtern sah Nyrin zu ihm auf. Er war mindestens einen Kopf größer als sie.

"Du hast die Yglith verärgert", sagte er, aber sein Blick war keineswegs anklagend. Mit "Yglith" schien er das Katzenwesen zu meinen.

"Sie wollte mich beißen", brachte Nyrin heraus.

Er kauerte sich vor die Yglith. "Es ist ganz einfach", sagte er. "Du darfst ihr nur nicht in die Augen sehen. Dann beißt sie dich nicht. Sieh auf ihre Nase." Er machte es ihr vor und streckte eine Hand nach der Yglith aus. Tatsächlich drückte sie ihren Kopf gegen seine Hand und ließ sich von ihm streicheln.

"Komm", sagte der Junge. Er nahm Nyrins Hand und drückte sie ebenfalls gegen den Kopf der Yglith. Nichts geschah, nur ein Schnurren des Tieres war zu hören.

"Man nennt mich Atalis", sagte er. "Atalis Efeublatt. Du bist Nyrin Goldblüte, richtig? Ich wohne seit Neuestem neben dir, aber ich glaube, du hast mich noch nicht bemerkt. Ich habe dich aber schon oft gesehen. Wir sind umgezogen, weil meine große Schwester bald ein Kind bekommen wird. Also brauchen wir ein größeres Haus." Er lächelte sie an. "Hast du deine Stimme verschluckt?"

Nyrin zuckte mit den Schultern. Dann lief sie weg. Sie war mit der Situation überfordert.

Ein paar Tage später begegnete sie Atalis erneut. Wieder lächelte er sie sehr freundlich an. "Na, das ängstliche Häschen wieder. Hast du deine Stimme wieder gefunden?"

Nyrin wusste nicht, was sie sagen sollte, also nickte sie.

"Ich habe wohl bei unserer letzten Begegnung ein bisschen zu viel geredet. Aber weißt du was? Ich gebe dir jetzt mal eine Gelegenheit, auch etwas zu sagen. Du musst dich noch bei mir bedanken. Ich habe niemandem etwas davon verraten, dass du so tief im Wald warst." Er kniff ein Auge zu und legte den Zeigefinger auf seine Lippen. Das sah so lustig aus, was Nyrin kichern musste. "Also?"

"Danke."

"Gern geschehen. Aber wenn du wieder so tief in den Wald gehst, versprichst du mir, dass du mich mitnimmst?"

"Das freut mich."

So hatten sie sich angefreundet. Nyrin dachte zwei Jahre weiter, als Atalis ihr die Angst vor Pferden hatte nehmen wollen. Das war der Tag gewesen, als er ihr ihren Spitznamen gegeben hatte.

Legolas hatte gesagt, ein Elbenkind müsse spätestens mit zehn Jahren anfangen, zu reiten. Doch Nyrin hatte Angst vor Pferden. Sie schämte sich und stellte sich krank, um Legolas nicht sagen zu müssen, dass sie auf kein Pferd steigen wollte. Als sie im Bett lag, kam auf einmal Atalis in ihr Zimmer. "Hier steckst du also."

"Ja, hier stecke ich", sagte Nyrin trotzig.

"Ich muss sagen du siehst nicht besonders krank aus." Nyrin versuchte zu husten. Er lachte. "Du klingst wie eine quakende Ente." Er setzte sich an den Bettrand. "Was ist los? Weshalb stellst du dich krank?"

Also erzählte sie es ihm. Dass sie Angst vor Pferden hatte, weil sie groß waren und laut schnaubten und sich aufbäumen konnten.

Atalis hörte ihr aufmerksam zu. Als er geendet hatte, sagte er: "Ich verstehe. Weißt du, viele Menschenkinder haben Angst vor Pferden, weit größere als du. Dass du also Angst hast ist nichts ungewöhnliches. Aber weißt du, ich kann dir helfen. Ich werde dich an Pferde gewöhnen. Komm!" ER zog sie aus dem Bett vor das Haus. "Ich bin jetzt ein Pferd." Er lief herum, bewegte die Arme wie Vorderbeine und schaubte. Dann blieb er wiehernd vor Nyrin stehen und sagte: "So, und nun steig auf."

Nyrin kletterte auf seinen Rücken. Da drehte Atalis den Kopf. "Nyrin, hat dir schon einmal jemand gesagt, dass du sehr dünn bist? Und sehr leicht? Bestimmt könntest du auf den dünnsten Zweigen tanzen." Dann drehte er den Kopf wieder nach vorne und rief: "Also dann, Zweigtänzerin, reite mal los!"

Kapitel 6

Hufgetrappel riss Nyrin aus ihren Erinnerungen. Unter ihrem Felsen trabte ein Reiter entlang. Er sah zu ihr hinauf. "Ich muss zu Eurem König!"

Nyrin sprang von dem Felsen auf ein unteres Plateau, von dort auf den Boden und zückte ihr Schwert. "Wer seid Ihr?"

"Mein Name ist Lindar. Ich komme aus Bruchtal und habe eine dringende Botschaft für Thranduil!"

"Aus Bruchtal?"

Er bejahte.

Auf einmal sprang die Nachtwache aus den Bäumen. "Nyrin. Ihr habt hier nichts zu suchen, das hier geht Euch nichts an", sagte Suniel, der Anführer der Wache, und schob Nyrin verächtlich beiseite. Er hatte noch nie etwas für sie übrig gehabt.

Nyrin wurde zornig, aber sie hielt sich im Zaum. Sie lächelte kühl. "Suniel, weiß Eure Frau auch, dass Ihr hier seid?" Jeder in der Stadt wusste, dass Suniel unter den Pantoffeln seiner Frau stand.

Tatsächlich sah sie, wie Lindar und einige der Wachen ihre Belustigung verbergen mussten.

Zufrieden, weil auch sie bei diesem Gespräch einen Schlag angebracht hatte, ging Nyrin davon und benachrichtigte Thranduil. Das konnte Suniel ihr schließlich nicht verbieten.

"Ein Bote aus Bruchtal?" Thranduil erhob sich. "Ich werde ihn empfangen."

Der Bote trat ein. "Nyrin, bitte lass uns allein", sagte Thranduil und machte eine wegscheuchende Geste in Nyrins Richtung.

"Darf ich nicht...", begann Nyrin, aber er unterbrach sie. "Nein, du darfst nicht. Geh und hole Legolas."

"Legolaslegolasimmerlegolas.. .", knurrte Nyrin während sie sich auf den Weg machte. Sie schlich sich in sein Haus bis in sein Schlafzimmer und packte ihn an der Schulter. Legolas fuhr hoch und seine Hand schloss sich um ihre Kehle. Nyrin wollte kichern, aber er drückte zu fest zu. Er erkannte sie und ließ los. "Warum hast du nicht einfach angeklopft?", fragte er ärgerlich und stand auf. Er trug nichts als eine Hose. Nyrin schnappte erschrocken nach Luft und sah schnell weg.

Legolas schob sich wieder in ihr Blickfeld. "Nyrin?"

"Was-?" Nyrin drehte sich schnell wieder weg.

"Was ist los?"

"Was soll los sein?"

"Hast du mich ohne Grund aufgeweckt?" Er nahm sie an der Schulter und drehte sie wieder in seine Richtung. Nyrin riss sich schnell los. "Hör auf damit!"

"Sagst du mir vielleicht, warum du mich aufgeweckt hast?"

Nyrin warf ihm schnell ein Hemd zu. "Kannst du dich vielleicht anziehen? BITTE?"

"Meine Güte, Nyrin, benimm dich bitte nicht wie ein Kind." Er zog sich das Hemd über den Kopf und Nyrin atmete auf. "Danke."

"Soll ich vielleicht einen Tee aufbrühen? Es sieht aus, als würden wir hier noch länger stehen, bis du

"Dein Vater schickt mich, ich soll dich holen. Es ist ein Bote aus Bruchtal angekommen."

"Und sie warten bestimmt, während ich hier stehe." Er ging rasch zur Tür.

"Warte!"

"Hm?"

"Darf ich mitkommen?"

"Warum solltest du das nicht dürfen", wunderte Legolas sich und lief weiter.

Nyrin lachte in sich hinein. Wenn sie also dabei war, wenn Lindar die Botschaft ausrichtete, konnte sie sagen "Legolas hat es mir erlaubt".

Kapitel 7

"Herr Elrond aus Bruchtal schickt mich", begann Linar. "Sie haben einen Hobbit empfangen, der den einen Ring der Macht mit sich brachte."

"Nein!" Thranduil beugte sich mit weit aufgerissenen Augen vor. "Das ist unmöglich! Er war Jahrtausende lang verschollen!"

"Der Hobbit Bilbo Beutlin hatte ihn über fünfzig Jahre in seinem Besitz, bis er sich Gandalf dem Grauen anvertraute und bemerkte, dass er den Einen Ring besaß."

"Bilbo Beutlin!", riefen Thranduil und Legolas wie aus einem Mund.

"Wer ist Bilbo Beutlin?", fragte Nyrin verwirrt.

Thranduil drehte sich um und musterte sie abfällig. "Ich hatte dir ausdrücklich befohlen, uns allein zu lassen!"

"Legolas hat es mir erlaubt!"

"Einen Moment...", begann Legolas.

Kurz redeten sie alle durcheinander, dann sagte Thranduil laut: "Das ist jetzt uninteressant!"

Linar wandte sich Nyrin freundlicher Weise zu. "Bilbo Beutelin war vor fünfzig Jahren bereits bei euch im Dürsterwald."

"Das heißt, er hatte damals bereits den Ring bei sich! Er hat das Böse direkt in unsere Heimat eingeschleppt, wie eine Krankheit!", rief Legolas und sprang auf. "Ich wusste, die Zwerge würden uns nur Unglück bringen."

Thranduil gab ihm mit einer Geste zu verstehen, sich wieder zu setzen.

"Es waren nicht die Zwerge, sie wussten von nichts", sagte Linder.

"Das sagen sie im Nachhinein!", brauste Legolas auf.

"Wie dem auch sei, Herr Elrond bittet Thranduil, nach Bruchtal zu kommen. Von jedem Volk sind einige Vertreter dort, um zu entscheiden, wie es nun weitergehen wird."

Thranduil dachte nach. "Nach Bruchtal, sagst du, Linder?"

"So ist es."

"Das ist ein weiter Weg. Ich würde mein Volk ungern unbeaufsichtigt lassen. Ich werde meinen Sohn Legolas schicken. Geh und bereite dich für die Reise vor, Legolas", wandte er sich an seinen Sohn.

"Lasse dir das schnellste Pferd geben."

Legolas nickte und ging schnell davon. Nyrin folgte ihm.

"Legolas! Warte!"

Er drehte sich um. "Du hast Recht, wir sollten schon jetzt Abschied nehmen."

"Das ist nicht notwendig! Ich werde mit ihr kommen!"

Legolas lachte leise auf und ging weiter. "Oh nein, meine junge Schülerin, glaube mir, das wirst du nicht."

Nyrin folgte ihm. "Bitte lass mich mitkommen!"

"Nun, dazu müsstest du mich erst töten und dich verkleiden wie ich. Und das würde dir nicht

"Legolas, warum sollte ich hier bleiben?"

"Weil Thranduil nur mich geschickt hat und ich mich, wenn es nötig ist, freiwillig melden werde, nach Mordor zu reisen und den Ring im Schicksalsberg zu vernichten."

"Ich werde dich nach Mordor begleiten!"

"Nyrin, sei nicht dumm. Du hast hier in Dusterwald noch dein ganzes Leben vor dir."

"Aber es bringt mir nichts, wenn du nicht da bist!"

Er blieb stehen und sah sie an. Sie wusste seinen Blick beim besten Willen nicht zu deuten.

"Du bist mein Mentor und vermutlich der einzige, der mich hier schätzt! Die anderen sehen mich als Mensch. Niemand wird meine Ausbildung übernehmen wollen, weil niemand glaubt, dass ich gut kämpfe!"

"Rede nicht, ohne nachzudenken. Du hast deine Eltern."

Nyrin schnaubte. "Selbst sie schätzen mich nicht." Plötzlich traten ihr Tränen in die Augen, weil ihr mit einem Mal klar wurde, dass sie nach Atalis' Tod nur noch Legolas hatte.

Ihr Freund legte ihr eine Hand auf die Schulter. "Nun beruhige dich bitte. Wenn alles läuft wie geplant bin ich in ein paar Tagen schon wieder zurück und dein Training geht weiter."

"Ich komme mit dir", sagte Nyrin. "Wenn du es mir nicht erlaubst, folge ich dir heimlich."

"Ich könnte dich von den Wachen einsperren lassen."

"Aber das wirst du nicht tun. Ich komme mit dir. Und du wirst mich mit dir kommen lassen."

Legolas sah sie lange an und dachte nach. Dann drehte er sich um. "Ich werde meinem Vater dein Anliegen vortragen. Aber das ist alles, was ich für dich tun kann, verstanden?"

Nyrin nickte. Dann ging sie nach Hause.

Kapitel 8

Eine halbe Stunde später kam Legolas zu ihr. Er seufzte tief. "Du kannst mitkommen."

Nyrin strahlte ihn an. Da machte Legolas einen Schritt auf sie zu und legte ihr, wie so oft in den letzten Tagen, eine Hand auf die Schulter. Aber in diesem Moment war er nicht ihr Freund. Er war ihr Mentor. "Nyrin, hör mir gut zu. Wenn es nach mir ginge, würdest du hier bleiben, das kannst du mir glauben. Du wirst mir aufs Wort gehorchen, selbst wenn ich dir befehle, zurückzureiten. Denn ich werde meine Gründe haben. Habe ich dein Wort, junge Schülerin?"

Sie nickte.

"Sehr gut. Pack deine Sachen, schnell. Nicht zu viel, ich bin in Eile. Und nimm einen warmen Mantel für die Nacht mit." Dann lief er hinaus. Er rief noch: "Du findest mich beim Stadttor."

Nyrin packte zusammen. Dann rief sie ihre Stiefeltern. Sie kamen beide sehr schnell, sie schienen ihr Gespräch mitangehört zu haben. Nyrin teilte ihnen in knappen Worten mit, dass sie gehen musste. Als sie geendet hatte, sagte ihre Mutter: "Du bist sicher, dass du schon gut genug kämpfen kannst, um mit Legolas zu gehen? Wirst du ihm nicht im Weg stehen?"

"Du musst wirklich immer tun, was er sagt, hörst du?", sagte ihr Vater.

Da packte Nyrin sich wortlos ihr Bündel auf den Rücken und verließ das Haus. Eben, dachte sie, ich habe nur noch Legolas.

"Hast du dich noch von deiner Familie verabschiedet?", fragte Legolas, während er sein weißes Pferd sattelte und mit seinem Gepäck belud.

Nyrin schnaubte. "Das nennst du eine Familie, ja?", fuhr sie ihn an.

"Sie lieben dich."

"Ja, sicher. Können wir über etwas anderes reden?" Sie sah sich um. "Wo ist mein Pferd?"

"Wir werden beide auf einem reiten. Du bist ziemlich leicht. Das wird kein Problem sein." Er packte das letzte Gepäckstück auf das Pferd, dann hob er Nyrin hinauf. Eigentlich wäre das nicht notwendig gewesen, aber er hatte es vermutlich sehr eilig. Thranduil kam sogar noch persönlich, um sich zu verabschieden und zu Legolas zu sagen: "Vergiss nicht, was ich zu dir sagte."

"Was hat er denn gesagt?", wollte Nyrin wissen, während sie auf dem Pferd den Dürstwald verließen.

"Nichts wichtiges", sagte Legolas.

"Aber was..."

"Nyrin, habe ich dir jemals erzählt, dass Schweigen eine der Tugenden der Elben ist?"

Sie wollte beleidigt sein, aber sie schaffte es nicht. Sie war zu aufgeregt wegen der bevorstehenden Reise.

So, das wars fürs Erste. Fortsetzung folgt! Kommentiert es bitte, wenn ihr es gut, aber auch, wenn ihr es schlecht oder okay findet, also eigentlich immer XD Dazu muss man sich nicht mal anmelden, es

Vulcangirl

Herr der Ringe - Die zehn Gefährten - Part 2

von Vulcangirl

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz34/quiz/1401357591/Herr-der-Ringe-Die-zehn-Gefahrten-Part-2>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Und hiermit geht es weiter!: D Ankunft in Bruchtal, dunkle Zwergenmienen - verwirrende Gefühle?

Kapitel 1

Sie ritten vier Tage und vier Nächte lang und rasteten nur, wenn das Pferd unbedingt ruhen musste. Legolas und Nyrin konnten reitend mit offenen Augen schlafen. Dann ritten sie endlich durch das Tor von Bruchtal. Nyrin ließ sich als erstes vom Pferderücken gleiten und sah sich um. Das Haus Elronds war wirklich wunderschön. Überall wuchsen grüne Pflanzen und sie sah auch einige kleine Wasserfälle.

Ein Elb näherte sich ihnen und verbeugte sich. "Seid begrüßt", sagte er. "Ihr seid die Zweiten, die eingetroffen sind. Da wir noch auf die anderen, die gerufen wurden, warten, werde ich euch zeigen, wo ihr eure Zeit verbringen könnt." Sein Sindarin klang anders als das der Elben im Düsterwald, er sprach manche Wörter ganz anders aus. Der Elb führte die beiden zu einem Zimmer, in den zwei Betten und etwas zu Essen standen. Die Fenster hatten keine Glasscheiben, was Nyrin sehr positiv auffiel. Sie mochte es, wenn man das Gefühl hatte, in der freien Natur zu sein.

Legolas trat an ein Fenster und blickte in den Innenhof. "Gerade kommen die Zwerge an", sagte er. Nyrin trat neben ihn. Sie hatte noch nie einen Zwerg gesehen, wohl aber schon von ihnen gehört. Als sie aus dem Fenster blickte sah sie zwei kleine, dickliche Männer mit langen Haaren und Bärten, die des einen grau, die des anderen rötlich. Der selbe Elb, der ihnen ihr Zimmer gezeigt hatte, begrüßte auch sie. Sie hörten ihn sagen: "Seid begrüßt, ich werde euch zeigen, wo ihr ruhen und euch waschen könnt."

"Wenn sie ihnen sofort ein Bad anbieten, müssen sie wirklich abscheulich stinken", sagte Legolas und lachte leise. Nyrin stimmte ein. "Anscheinend sind in Zwergenmienen Kamm und Bürste nicht sehr weit verbreitet", kicherte sie.

Legolas nickte.

Kapitel 2

Am nächsten Morgen wurden sie zu einem großen Platz gerufen, auf dem ein Kreis aus Stühlen aufgestellt war. Sie waren die ersten, die angekommen waren, doch ein paar Augenblicke später setzte sich ein etwas heruntergekommener Mann mit zotteligem dunklen Haar auf einen Stuhl auf der anderen Seite des Kreises. Dann sah er Legolas und sie begrüßten sich wie alte Freunde. "Aragorn!" Nyrin glaubte, diesen Namen schon einmal gehört zu haben. Ein Halbelb, wenn sie sich nicht irrte, aber in ihm überwog, anders als bei Nyrin, der menschliche Teil.

Die Zwerge setzten sich mit möglichst viel Abstand zu Legolas und Nyrin. Sie rümpfte die Nase. Zwerge. Sie mochte keine Zwerge. Habgierig scharrtten sie in dunklen Grotten nach Gold und Diamanten, außerdem waren sie entsetzlich plump, unhygienisch und streitsüchtig. Und nun begannen sie auch noch untereinander zu flüstern, während sie immer wieder zu Nyrin und Legolas blickten. Als würde sie sie nicht hören.

"Ein wenig viele Elben an einem Ort, wenn du mich fragst!", sagte der jüngere, aber keinesfalls junge mit dem roten Bart.

"Das hier ist eine Stadt der Elben", erwiderte der ältere mit dem grauen Bart.

"Umso mehr missfällt es mir, dass sie NOCH MEHR von ihrer Sorte dazuladen mussten!"

"Reiße dich zusammen, Gimli, auch ich mag keine Elben, aber ich glaube, wir sitzen im selben Boot."

Nyrin kicherte. "Bevor ich mit Zwergen im selben Boot sitze, müssen sie ein Bad nehmen, lieber ertrinke ich!", flüsterte sie Legolas zu.

"Was gibt es da zu tuscheln?", rief der rothaarige Zwerg.

"Ihr habt doch selbst...", begann Nyrin, doch Legolas versetzte ihr einen leichten Stoß. "Sei still", sagte er leise. "Oder du wirst gehen. Ich habe nicht vor, von dir blamiert zu werden."

Dann kam Gandalf der Graue, den Nyrin sogar schon einmal getroffen hatte, als sie mit Legolas eine Reise am Isen entlang gemacht hatte. Neben ihm her kam ein Hobbit. Anscheinend war es der, der den Ring der Macht vom Auenland bis nach Bruchthal gebracht hatte, Frodo, wenn sie sich recht erinnerte. Ein beträchtlicher Weg für solch kurze Beine. Er musste stärker sein, als er aussah.

Schließlich waren alle Plätze besetzt und Herr Elrond hielt eine Begrüßungsrede, in der er sagte, was Nyrin bereits klar war: Der Ring musste vernichtet werden. Dann forderte er den Hobbit auf, den Ring auf einen Tisch in der Mitte des Kreises zu legen.

Nun rührte sich einer der Menschen. Er hatte dunkelblonde, lange Haare, war sehr kräftig und edel gekleidet. "Er ist ein Geschenk", flüsterte er. Dann stand er auf. "Ein Geschenk an die Wiedersacher Mordors! Warum sollen wir ihn nicht einsetzen? Lange hat mein Vater, der Truchsess von Gondor, die Mächte Mordors abgewehrt! Bei dem Blute unseres Volkes, unsere Länder werden sich zu verteidigen wissen! Gebt Gondor die mächtige Waffe des Feindes! Lasst sie uns gegen ihn verwenden!"

Gegen ihn?, dachte Nyrin. Wurde er eigentlich im Geringsten über die Geschichte Mittelherdes aufgeklärt? Selbst der angeblich so starke Isildur war dem Ring verfallen. "Er vermag nur Böses zu tun!", rief sie und sprang auf. "Für Gutes ist er einfach nicht geschaffen!"

Legolas fasste Nyryn am Arm und zog sie wieder auf ihren Stuhl. "Man sollte deinen Mund zunähen", zischte er.

"Gondors Schicksal würde sich wenden, wir würden die Heere Mordors dem Erdboden gleich machen...", begann der Mann aus Gondor erneut, als Aragorn aufsprang und ihn unterbrach.

"Du kannst ihn nicht einsetzen, niemand kann das! Denn der eine Ring gehorcht nur Sauron allein. Er ist es, der ihn beherrscht!"

"Ein Waldläufer versteht nichts von solchen Dingen", sagte der Sohn des Truchsess abfällig.

Nun stand auch noch Legolas auf. "Er ist kein einfacher Waldläufer! Das ist Aragorn, Arathorns Sohn. Du bist ihm zur Treue verpflichtet."

Der Mensch sah kurz irritiert zu Aragorn, aber er fing sich schnell. "Aragorn?", fragte er spöttisch.

"Das also ist Isildurs Erbe."

So? Überrascht blickte Nyryn zu Aragorn. Er sah überhaupt nicht aus wie ein König. Er war einfach eine eher unauffällige Person mit seinem dunklen Haar und der dunklen Kleidung, die er trug.

"Und er ist der Thronerbe von Gondor", fuhr Legolas fort.

"Setz dich, Legolas", bat Aragorn.

Widerwillig nahm Legolas wieder Platz.

"DIR sollte man den Mund zunähen", neckte Nyryn ihn, aber sie bemerkte, dass ihr Witz auf Granit stieß, Legolas war wütend, auch wenn er nach außen hin ruhig wirkte. "Pass auf, was du sagst, Nyryn", murmelte er, ohne den Menschen aus den Augen zu lassen.

"Entschuldige."

Der Mensch aus Gondor sah abfällig zu Aragorn. "Gondor hat keinen König. Gondor braucht keinen König."

Obwohl das alles andere als freundlich war, hatte Aragorn anscheinend nicht vor, sich zu verteidigen. Einen Moment war Stille, dann brach Gandalf das Schweigen: "Aragorn hat Recht. Wir dürfen den Ring nicht einsetzen."

"Es gibt nur einen einzigen Weg", verkündete Elrond. "Der Ring muss vernichtet werden."

Nyryn seufzte. Gut, dann waren jetzt auch alle auf demselben Standpunkt wie sie und Legolas.

Immerhin.

Auf einmal stand der Zwerg Gimli auf und ging auf den Tisch mit dem Ring zu. "Worauf warten wir dann noch?" Er holte mit seiner Axt aus und schlug sie mit aller Kraft auf den Ring. Nyryn zuckte zusammen. Ein lautes Krachen war zu hören. Gimli lag auf dem Rücken und starrte verblüfft auf den Ring, der unversehrt inmitten Splitter seiner Axt auf dem Tischchen lag.

Nyryn bemerkte, dass Frodo in seinen Stuhl zurückgesackt war. Er massierte sich mit den Fingern die Stirn. Vielleicht hatte ihn ein Splitter der Axt getroffen. Sie hätte ihn gerne gefragt, ob es ihm gut ging, aber er saß zu weit von ihr entfernt, als dass es kein Aufsehen erregt hätte.

"Der Ring kann nicht zerstört werden, Gimli, Gloins Sohn", sagte Elrond. "Jedenfalls von keiner Macht, die wir hier besitzen. In den Feuern des Schicksalsberges erschaffen kann er nur dort vernichtet werden. Man muss ihn tief nach Mordor hineinragen und in die feurige Kluft zurückwerfen, aus der er stammt! Einer von euch" er blickte in die Runde "muss das tun."

Nyryn stieß Legolas an. "Wolltest du nicht..."

"Nyryn, würdest du BITTE deinen Mund für ein paar Minuten geschlossen halten?"

Der Mensch aus Gondor schien immer noch nicht genug im Mittelpunkt gestanden zu haben. "Man nicht einfach nach Mordor spazieren", murmelte er. "Die schwarzen Tore werden von schlimmerem bewacht als Orks. Das Böse dort schläft niemals, und das große Auge ist stets wachsam. Selbst die Luft, die man atmet, ist wie giftiger Dampf. Nicht mit zehntausend Männern könnt ihr das schaffen, das ist Wahnsinn!"

"Habt ihr nicht gehört, was Herr Elrond gesagt hat?", rief Legolas und sprang auf. "Der Ring muss vernichtet werden!"

"Und Ihr haltet Euch wohl für den, der das tun soll?", fragte Gimli aufbrausend.

"Und wenn es uns misslingt, was dann, was wenn Sauron sich zurücknimmt, was ihm gehört?", schrie der Mann aus Gondor.

"Eher will ich sterben als den Ring in den Händen eines Elben zu sehen!", schrie Gimli.

Das ging Nyrin zu weit. Sie sprang auf, wie alle anderen auch. Alle diskutierten heftig durcheinander.

"Ihr habt durch Euer wildes Draufhauen gerade eben natürlich mehr als genug bewiesen, dass Ihr der Ringträger sein solltet, denn natürlich muss ein Ringträger besonders fahrlässig sein, nicht wahr?", schrie sie den Zwerg an.

"Niemand traut einem Elben!", brüllte Gimli zurück, als hätte er sie nicht gehört.

"Aber einem Zwerg!"

"Beruhige dich, Nyrin, werde nicht gleich so wütend", sagte Legolas, aber sie bemerkte, dass er ihr recht gab. Was Zwerge anging waren sie eben einer Meinung.

"Waren es etwa die ELBEN, die dem Arkenstein verfallen sind?", fuhr sie Gimli an. "Warum sollte kein Elb den Ring tragen? Hat jemals ein Elb das Vertrauen eines anderen gebrochen?"

Auf einmal wurden sie alle von Frodos hoher, nervöser Stimme unterbrochen. "Ich nehme den Ring!", rief er. "Ich nehme den Ring! Ich bringe den Ring nach Mordor. ...obwohl ich den Weg nicht weiß."

Alle sahen ihn an.

Der Hobbit? War das wirklich ihr Ernst? Nyrin mochte Hobbits, aber sie waren wie Kinder, und niemals Kämpfernaturen! Jeder in dieser Runde lieber als der Hobbit!

Gandalf seufzte. "Ich werde dir helfen, diese Bürde zu tragen, Frodo Beutlin, so lange sie dir auferlegt sein mag."

Auch Aragorn trat zu Frodo. "Sollte ich dich nur mein Leben oder meinen Tod beschützen können, werde ich es tun. Du hast mein Schwert."

"Und du hast meinen Bogen", sagte Legolas und stellte sich zu ihnen.

"Und meine Axt!", rief Gimli.

Auch der Mensch aus Gondor wollte mitkommen. "Du bestimmst unser aller Schicksal, kleiner Mann, und wenn dies nun der Wille des Rates ist" er warf Eldrond einen herausfordernden Blick zu "so wird Gondor sich anschließen."

"He!", rief eine Stimme und ein zweiter Hobbit kam aus einem Gebüsch und stellte sich neben Frodo.

"Damit das klar ist: Ohne mich geht Herr Frodo nirgendwo hin!"

Oh nein, dachte Nyrin, jetzt sind praktisch schon zwei Kinder dabei. "Nein!", rief sie. "Nein, lasst mich an seiner Stelle gehen, bitte!" Alle starrten sie an. "Oder nehmt mich einfach zusätzlich mit."

Nyrin trat so nah an Gimli heran, dass er den Kopf in den Nacken legen musste, um ihr ins Gesicht zu sehen. "Herr Zwerg, bitte kritisiert mich das nächste Mal, wenn ihr mir bis zum Kinn reicht, ja?"

Legolas nahm ihren Arm. "Tu das nicht, geh zurück nach Hause."

"Legolas, ich weiß, wie gefährlich es wird, aber ich komme mit. Egal, was du sagst."

Er ließ tatsächlich los.

"He!", rief auf einmal noch eine Stimme und zwei weitere Hobbits, die anscheinend heimlich zugehört hatten. "Wir kommen auch mit! Oder ihr werdet uns in einen Sack verschnürt heimschicken müssen!"

"Wäre das nicht möglich?" Nyrin sah bittend zu Elrond. "Bitte, das sind Hobbits, sie ergeben nicht mal zu zweit einen Kämpfer! Selbst wenn ihr noch so gut kämpft, es liegt einfach an eurer Körpergröße", fügte sie schnell in Richtung der Hobbits hinzu.

"Nun!", rief der kleinere vorlaut. "Man braucht nun mal Leute mit Verstand für diese... Abenteuer... was auch immer... Geschichte!"

Oje, sie sahen nicht nur aus wie Kinder, sie benahmen sich auch wie solche.

"Zehn Gefährten", sagte Elrond feierlich. "So sei es! Ihr bildet die Gemeinschaft des Ringes!"

Kapitel 3

"Kann ich dich irgendwie überzeugen, nicht mitzukommen?", fragte Legolas.

Nyrin drehte sich zu ihm um. Es war Nacht und sie sah sich nur ein wenig im Hause Elronds um. Sie hatte sogar die Bruchstücke von Narsil, des Schwertes von Isildur gesehen. "Nein, das kannst du nicht", sagte sie. "Und ich glaube auch nicht, dass du mir irgendetwas sagen kannst, was du mir nicht schon gesagt hättest."

"Du musst zurückkehren und meinem Vater berichten, dass ich mich der Gemeinschaft angeschlossen habe."

"Das kann ein Bote für mich tun."

"Wenn du zurückkehrst, werde ich dir ein Schreiben für meinen Vater mitgeben, in dem ich dich zur vollwertigen Kriegerin erkläre."

"Das ist sehr nett von dir, aber wenn ich darauf eingehen würde, würde das nur beweisen, dass ich bestechlich bin wie ein Kind und dem Leben einer Kriegerin nicht würdig."

"Also gut", seufzte Legolas. "Du bist schließlich kein Kind mehr. Dann gehe jetzt und schlaf, morgen werden wir früh aufbrechen."

Sie nickte. "In Ordnung." Er legte ihr im Weggehen die Hand auf die Schulter, aber sie sagte:

"Legolas, du musst mich nicht beschützen, vor nichts."

"Es tut mir leid, ich vertraue dir. Ich glaube es liegt daran, dass ich dich schon so lange kenne." Dann ging er.

Nyrin nah sich die Gemälde an der Wand an und dachte über das Gespräch von gerade eben nach.

"Nyrin Goldblüte, richtig?", fragte eine Stimme. Eine junge Elbin kam aus einem der Gänge und blieb auf der anderen Seite des Zimmers stehen. Sie hatte sehr helle, fast weiße Haare, grüne Augen und trug ein Samtkleid in der selben Farbe. "Es war mutig von dir, mit ihnen zu gehen", sagte sie.

"Danke..."

"Ich bin Lilith. Ich wäre auch mitgekommen, wenn mein Vater es mir erlaubt hätte."

Es verunsicherte Nyrin ein wenig, dass Lilith sie einfach so ansprach. "Dein Vater ist auch hier?"

"Es ist Elrond."

"Oh! Und er erlaubt dir nicht, mitzukommen?"

Sie schüttelte den Kopf. "Nein... Weißt du, welche Rute ihr nehmen werdet?"

"Um ehrlich zu sein habe ich mich noch überhaupt nicht informiert. Gandalf wird uns führen, daher habe ich es nicht als so wichtig erachtet..."

Lilith spielte mit einem Splitter von Narsil. "Nyrin... bist du in deinen Weggefährten verliebt?"

"W-wieso?" Nyrin merkte, wie sie begann, zu stottern. "Legolas ist... mir wie ein - ein großer Bruder."

"Also gut, dann stelle ich dir eine andere Frage: Bist du in deinen großen Bruder verliebt?"

Nyrin schüttelte den Kopf. "Was ist denn das für eine Frage." Daraufhin ging sie in ihr Zimmer.

Legolas schlief bereits in seinem Bett, sie schlich sich zu dem ihren, um ihn nicht zu wecken, und

legte sich in die Kissen. Wie war Lilith denn darauf gekommen? Nyrin horchte in sich hinein. Blickte

prüfend zu Legolas. Kein Herzklopfen. Höchstens ein winziges Bisschen... Sie dachte an die die sie manchmal verspürt hatte, wenn sie Atalis angesehen hatte. Manchmal hatte sie überlegt, ob sie in ihn verliebt war, hatte diesen Gedanken aber immer rasch wieder verdrängt. Nun musste sie sich eingestehen, dass sie vermutlich, wenn Atalis nicht gestorben wäre, tiefere Gefühle für ihn entwickelt hätte. Sie seufzte. Wie verwirrend all das war.

Kapitel 4

Nyrin machte sich auf zum Treffpunkt der Gefährten, als sie, halb hinter einer Säule versteckt, Aragorn und Lilith sah. Sie hörte Lilith flüstern: "Du wirst wiederkehren. Du wirst das Böse besiegen, Aragorn." Aragorn schüttelte den Kopf und streichelte ihr Haar. Sie küssten sich, dann nahm er ihr Gesicht in die Hände und sah es an. "Lilith. Ziehe nach Valinor. Ich kehre nicht zurück." Er ging weg, in dieselbe Richtung wie die, in die Nyrin unterwegs war. Sie sah, wie Lilith ihm traurig nachblickte. "Ich passe auf ihn auf", sagte sie zu Lilith.

Lilith nickte, dann schüttelte sie den Kopf, ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie lief weg. Nyrin blickte ihr nach. Deshalb hatte Lilith mitkommen wollen, und deshalb hatte sie Nyrin über ihre Route ausgefragt. Sie machte sich Sorgen um Aragorn. Nyrin verspürte Mitleid. Eine halbe Stunde später stand die gesamte Gemeinschaft vor dem Tor von Bruchthal und Elrond hielt eine lange Ansprache, in der er sagte, dass niemand verpflichtet sei, bis zum Ende der Gemeinschaft anzugehören. Und doch wusste Nyrin, dass sie bis zum Ende dabei sein würde. Dann machten sie sich auf, alle zu Fuß.

Etwa am Nachmittag begann ihr Weg aufzusteigen, sie gingen nun durch eine hügelige Landschaft. Auf einem Steinplateau machten sie Rast. Der Hobbit Sam machte sofort ein Feuer, briet darauf Würstchen und bot auch Frodo etwas an. Bald saßen die Beiden essend auf einem Felsen. Nyrin setzte sich neben Aragorn und sah Boromir, dem Menschen aus Gondor, dabei zu, wie er den beiden anderen Hobbits Kampfunterricht gab. Auf einmal schlug Boromir versehentlich dem kindlichsten Hobbit, Pippin, auf die Finger. Er ließ sein Schwert fallen. "Au!" "Verzeih mir!", rief Boromir, aber da wurde er schon von Merry und Pippin umgerannt und auf den Boden gedrückt. "Es lebe das Auenland!", schrie Merry lachend. "Halt ihn fest, Pip, halt ihn fest!" "Meine Herren, das ist genug!", schmunzelte Aragorn und zerrte die kleinen Männer von Boromir. "Das sollte Euer Vater sehen, Boromir", lachte Nyrin. "Wie Ihr von zwei kleinen Hobbits besiegt werdet!"

Boromir rappelte sich grinsend auf. "Nun, vielleicht wollt Ihr es einmal gegen mich versuchen? Besiege ich Euch, wissen wir, dass selbst ein Hobbit besser kämpft als Ihr!"

Nyrin stand gerade auf und zückte ihr Schwert, als Sam den Kopf drehte. "Was ist das?"

Es bewegte sich ein schwarzer Fleck am Himmel schnell auf sie zu.

"Gar nichts, wohl nur ein Wolkenfetzen!", winkte Gimli ab.

"Der sich aber schnell bewegt", bemerkte Boromir. "Und gegen den Wind."

Legolas sprang auf einen Felsen, um ihn sich genauer anzusehen. "Crebain aus Dunland!", rief er alarmiert.

"In Deckung! Frodo! Sam! Versteckt euch!", schrie Aragorn.

Nyrin riss den Stöpsel von einem Wasserbeutel und löschte das Feuer.

"Komm, Nyrin!", drängte Legolas, packte sie am Arm und riss sie mit sich unter die Zweige eines Busches. Sie hörten die Krähen über sie hinwegfliegen. "Legolas, du bist ungeschickt", flüsterte sie

ihrem Mentor zu, der es bei dem Hechtsprung ins Gebüsch geschafft hatte, Nyrin auf sich zu zerren, sie mit den Stirnen aneinandergestoßen waren. Bestimmt würde sie spätestens morgen einen großen blauen Fleck auf der Stirn haben.

"Und du bist langsam", zischte Legolas und stand auf.

"Das sind die Späher Sarumans", sagte Gandalf. "Wir müssen über den Pass des Caradhras gehen!"

"Ich denke, sie haben uns nicht gesehen?", fragte Nyrin.

"Nun, werde Frau Elbin, Euch haben sie mit Gewissheit gesehen. Und da redet ganz Mittelerde über die Anmut der Elben und ihr Talent, zu verschwinden!"

"Ein Feuer wäre ebenfalls auffällig gewesen", nahm Legolas sie in Schutz, was Nyrin beinahe ein wenig rührte. Doch als hätte er ihre Gedanken gelesen zernte ihr Mentor sie unsanft auf die Füße.

"Aber Nyrin ist sich im Klaren, dass es ihre Schuld ist, und deshalb wird sie, wenn es im Schnee des Caradhras kalt wird, dem Ringträger ihren Mantel überlassen, ist es nicht so, Nyrin?"

Als sie weiterzogen, schimpfte Nyrin leise vor sich hin, obwohl sie Frodo so oder so den Mantel gegeben hätte. Aber es ärgerte sie, dass Legolas über sie bestimmt hatte.

Kapitel 5

Sie hatten nun die Schneegrenze überschritten und Nyrin begann, ihren Mantel zu vermissen. Der Wind fuhr ihr in die leichte Kleidung, die man im Dusterwald trug, und sie fror. Wie musste es erst den Hobbits gehen, die nicht nur barfuß waren, sondern zudem auch nicht wie sie und Legolas auf dem Schnee laufen konnten.

Erst jetzt bemerkte Nyrin die neidischen und neugierigen Blicke, die sie von Gimli und den Hobbits trafen.

"Seid Ihr so leicht?", fragte Sam voller Bewunderung.

Nyrin lachte. "Dann könnte mich wohl ein Windstoß davonwehen. Nein, dies ist wohl eine unerklärliche Gabe, die uns Elben unglücklicherweise Vorbehalten bleibt."

"Njajaja", brummte Gimli. "Lasst mich Euch versichern, junge Hobbits, auch wenn sie selbst davon überzeugt sind, sind die Elben ganz und gar nicht so allmächtig wie sie denken!" Er warf Nyrin aus seinen Käferaugen einen giftigen Blick zu.

"Nun, ich bin sicher, auch Ihr könnt über irgendetwas laufen, Herr Zwerg, so lange es nur dickflüssig genug ist!" Sie warf ihm einen spöttischen Blick zu und holte auf zu Legolas, bevor er etwas erwidern konnte. Auf einmal hörte Nyrin ein Stolpern und dachte: Wenn der Zwerg hingefallen ist, lache ich. Aber es war nicht der Zwerg. Frodo kugelte förmlich den Hand hinunter, bis er von Aragorn aufgehalten und hochgezogen wurde.

Nyrin sah etwas im Schnee golden glänzen und wollte schon hingehen, um es aufzuheben, doch noch jemand hatte es gesehen.

Boromirs Finger schlossen sich um die silberne Kette, an der der Ring hing und er sah ihn fasziniert an. "Welch ein seltsames Geschick, dass wir alle so viel Angst und Zweifel erleiden wegen eines so kleinen Dinges. So ein kleines Ding..."

"Boromir!"

Aragorns Ruf riss Boromir aus dem Alphazustand, in den er geraten war. Er zuckte zusammen.

"Gib Frodo den Ring zurück."

"Wie du willst", sagte Boromir, und wenn es Nyrin nicht täuschte, zitterte seine Stimme ein wenig.

Er lachte, um es zu überspielen, gab Frodo den Ring und wuschelte ihm noch kurz durch die dunklen Locken. "Mir ist es gleich..."

Daraufhin gingen sie weiter.

Es wurde nun immer kälter und zu alldem kam auch noch ein Schneesturm auf. Sie hatten den Caradhras nun erreicht und gingen über einen sehr schmalen Bergpfad an einem Abgrund entlang. Nyrin fror erbärmlich und sie zitterte am ganzen Körper. Hätte sie nur ihren Mantel noch.

Auf einmal legte irgendjemand von hinten seinen Mantel um Nyrin und ihre Seite wurde gegen die warme Seite von jemandem gedrückt. "Kalt, nicht?", sagte Boromir und rieb Nyrin über den Rücken, um sie zu wärmen. Tatsächlich war er so groß, dass er, obwohl sie auf der Schneedecke stand und er mittendrin, auf ihrer Augenhöhe war.

"Ihr seht aus, als würdet ihr jeden Moment erfrieren", bemerkte Boromir. "Nur damit das klar ist, das ist der einzige Grund, warum ich Euch gerade wärme. Das ist immerhin leichter, als euch nachher schleppen zu müssen."

"Dank-ke für d-das K-komplim-m-ent. S-so schwer w-wäre ich sch-schon nicht ge-gewesen. N-nun, ich w-war eben n-noch nie in s-s-so einer K-k-k-älte", verteidigte Nyrin sich trotzig. "Und so k-k-k-alt ist m-mir gar nich-cht."

"Sicher."

"Es sind grausame Stimmen in der Luft", sagte Legolas und versuchte durch den Schnee zu blicken.

"Das ist Saruman!", rief Gandalf.

Im nächsten Moment schlug eine Lawine dicht vor ihnen ein.

"Er versucht den Berg zum Einsturz zu bringen, Gandalf, wir müssen umkehren!", schrie Aragorn.

"Nein!", brüllte Gandalf zurück. "Höre, Caradhras, schlafe, liege still, halte stand!"

Nyrin hörte nun ebenfalls Sarumans Stimme, mit der er das Unwetter immer heftiger werden ließ.

Auf einmal gab es irgendwo über ihnen einen Blitzeinschlag und Nyrin sah eine Lawine auf sie herunterfallen.

"Nyrin, weg vom Rand!", schrie Legolas und zerrte Boromir und somit auch Nyrin näher zur Felswand. Dann wurde alles dunkel und Nyrin spürte, wie sie alle verschüttet wurden.

Einen Moment lang konnte sie sich weder bewegen noch atmen und sie hatte schon Angst, im Schnee erstickt zu müssen. Aber dann packte eine Hand sie am Arm, eine andere am Kragen und sie wurde aus dem Schnee gezerrt. Kaum konnte sie wieder sehen, blickte sie in die Gesichter von Boromir und Legolas. "Boromir, bitte lasst meinen Kragen los, dann könnte ich besser atmen", brachte Nyrin heraus. Dann sah sie sich um. Aragorn grub sich gerade selbst aus dem Schnee und zog Frodo mit sich, doch von den anderen war relativ wenig zu sehen. Bitte, dachte Nyrin, lasst niemanden über die Kante gefallen sein! Dann entdeckte sie Gandalfs Stab, und als sie daran zog, hing der Zauberer daran wie ein Fisch an einer Angel. Sein düsterer Blick traf Nyrin, als wäre sie schuld an der Lawine.

Bald waren auch die anderen aus dem Schnee ausgegraben.

"Lange werden wir es hier nicht aushalten, das wird der Tod der Hobbits und der Elbin sein!", schrie Boromir gegen den Wind an. "Schlagen wir uns zur Pforte von Rohan durch, und über die Westfold zu meiner Heimatstadt!"

"Die Pforte von Rohen führt uns zu nah an Isengardt heran!", schrie Aragon.

"Überschreiten können wir den Berg niemals", meinte Gimli. "Gehen wir unter ihm hindurch, lasst uns durch die Mienen von Moria gehen!"

"Lasst den Ringträger entscheiden", sagte Gandalf nach kurzem Zögern.

Frodo sah wie immer etwas nervös von einem zum anderen. Dann sagte er entschieden: "Wir werden durch die Mienen gehen."

Kapitel 6

Bei dem Weg, den sie nun einschlugen, lag bald kein Schnee mehr, nur noch nacktes Gestein. Neben der Felswand des Berges waren nur wenige Meter zum Gehen frei, da sich daneben ein See mit schmutzigem Wasser befand.

"Hier müsste es sein", sagte Gandalf.

"Warum führt Gimli uns nicht?", fragte Nyrin Legolas leise. "Ich denke, er war hier schon einmal?"

"Nun, ich glaube nicht, dass der Zwerg sich erinnert. Das Gedächtnis der Zwerge ist nicht sonderlich gepriesen."

Nyrin kicherte und Gimli fuhr herum. "Hm?"

"Nichts."

Gandalf untersuchte inzwischen die graue Felswand. Nyrin lehnte sich etwas weiter weg dagegen und sah ihm dabei zu. "Mithril", murmelte der Zauberer. "Es spiegelt nur Sterne und Mondlicht wieder." Gerade in diesem Moment lichteten sich die Wolken am Nachthimmel, der Mond kam zum Vorschein und erleuchtete die Linien eines in die Felswand eingravierten Tores, neben dem zwei Bäume standen. Auf das Tor geschrieben waren Runen. *Pedo mellon a minno*. "Sprich Freund und tritt ein", übersetzte Gandalf.

"Und was soll das bitte bedeuten?", fragte Merry.

"Ganz einfach", antwortete Gandalf. "Wenn du ein Freund bist sage das Losungswort und die Tür wird sich öffnen."

Nyrin schmunzelte vor sich hin. Das ist einfach, dachte sie, wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, das Passwort ist "Freund"!

"Annon edhelen, edro hi ammen!", rief Gandalf. Keine Reaktion. Er räusperte sich verlegen und versuchte weitere Sprüche. Keiner schlug an. Langsam wurden alle ungeduldig und Nyrin versuchte, sie mit einem Scherz aufzumuntern. "Zur Not versuchen wir doch 'Mellon', also 'Freund'."

"Sehr witzig", fuhr Gandalf sie an, doch da war ein Scharren zu hören und die Tür öffnete sich."

"Mellon? Die Losung war 'Mellon'!", rief der graue Zauberer verwundert.

"Das hatte ich auch gerade überlegt", sagte Frodo.

"Und nun, werte Elben", rief Gimli, "werdet Ihr die berühmte Gastfreundschaft der Zwerge kennenlernen. Prasselnde Kaminfeuer. Malzbier. Gut abgehangenes Fleisch!"

Natürlich, dachte Nyrin. Das erste, worauf sich der Zwerg freut, ist speisen und zechen. Aber sie sagte nichts.

"Dies, meine Freunde, ist die Heimstätte meines Veters Balin", fuhr Gimli fort. "Und sie nennen es eine Miene, eine Miene!"

Nyrin blickte in die Dunkelheit, und auf einmal sah sie es. "Ist es normal, dass in einer Miene Tote herumliegen?"

"Das ist gar keine Miene", sagte Boromir. "Das ist ein Grab."

Gimli sah auf den Boden und erblickte das Skelett eines Zwerges. Daneben ein weiteres. Und auf der Treppe noch eines. Überall lagen Leichen. Der lebendige Zwerg brüllte.

"Los, verschwinden wir, raus hier!", rief Boromir, da ertönte ein lauter Schrei von Frodo. "AAAH! ARAGORN!"

Nyrin fuhr herum und sah einen langen Tentakel aus dem See ragen, der sich um den Fuß des Hobbits geschlungen hatte und ihn auf das Wasser zuzog.

"Frodo!", schrie Nyrin und langte nach ihrem Schwert, doch da hatte Sam den Tentakel schon abgehackt. Im nächsten Moment schoss ein halbes Dutzend Tentakel aus dem Wasser und riss den Hobbit in die Luft. Nun kam auch der Rest des Tieres zum Vorschein: Ein schleimiges, Tintenfischartiges Wesen, das sein Maul aufriss, um seine Beute zu verschlingen.

Aragorn hackte einen Tentakel ab, und auch Boromir und Nyrin taten mit ihren Klingen ihr Bestes. Schließlich fiel Frodo Aragorn in die Arme und sie sprangen wieder aufs Ufer. "In die Miene! Legolas, in die Miene!", brüllte Boromir Legolas zu, der immer noch draußen stand und einen Pfeil direkt in das Auge des Wesens schoss. Gerade, als Legolas unter dem Bogen durchsprang, riss das Ungeheuer ihn ein. Sie waren verschüttet.

Kapitel 7

Nyrin atmete auf. "Das war knapp!", sagte sie zu Legolas. "Und du sagst, ICH bin unvorsichtig!"
"Nun, du darfst gerne unvorsichtig sein - wenn du 3000 Jahre Erfahrung hast und einschätzen kannst, in welcher Zeitspanne deine Beine dich in Sicherheit bringen können."

"Jetzt bleibt uns nur noch ein Weg", sagte Gandalf düster und entfachte ein Feuer an seinem Stab.
"Wir müssen es mit der langen Dunkelheit Morias aufnehmen. Seid wachsam. Es gibt in den Tiefen der Welt noch ältere und gemeinere Geschöpfe als Orks."

Als erstes stiegen sie eine Treppe hinauf, deren Stufen so hoch waren, dass die Hobbits klettern mussten, und so steil, dass ein Sturz vermutlich nicht ganz ungefährlich wäre.

Diese Dunkelheit und die stickige Luft zerrten schon nach wenigen Stunden an Nyrins Nerven, und als sie Rast machten, fand sie keine Ruhe.

"Du bist nervös", sagte Legolas.

"Ja sicher, du doch bestimmt auch."

"Da hast du recht. Ich weiß, dass wir in diesen Mienen nicht allein sind."

"Was?"

"Ich sehe Gandalf an, dass er es auch bemerkt hat. Wäre es gefährlich, wäre er nicht so ruhig." Er blickte wieder in die Dunkelheit. "Und doch beunruhigt es mich."

"Oh!", sagte Gandalf auf einmal. "Das ist der Weg!"

"Gandalf erinnert sich!", sagte Merry.

"Nein, das nicht, aber die Luft ist hier nicht ganz so unangenehm, und im Zweifelsfalle, Meriadoc, sollte man immer seiner Nase folgen."

Sie folgten einem engen Gang, in dem die Luft allerdings besser wurde, je länger sie ihn entlanggingen. Endlich waren sie am Ende angelangt.

"Lasst mich ein wenig mehr Licht riskieren...", murmelte Gandalf, hob seinen Stab und erleuchtete eine Halle, die wirklich wunderschön war. Nyrin hielt den Atem an.

"Seht!", rief Gandalf. "Dies ist das große Reich und die Stadt Zwergenbinge!"

"Ein wahrer Augenöffner, gar keine Frage", murmelte Sam.

Gigantische Säulen, in die Muster geritzt waren, streckten sich bis zur Decke, die bestimmt hundert Meter über ihnen war.

Auf einmal schrie Gimli auf und rannte los.

"Gimli!", warnte Gandalf, doch der Zwerg hörte nicht auf ihn. Nyrin setzte sich in Bewegung und folgte ihm, immerhin sollte man in diesen Mienen nicht allein bleiben. Sie kamen in einen Raum, der, wie der Rest der Miene, voller halbverrotteter Leichen, Spinnweben und Gestank war, doch in der Wand befand sich ein kleines Loch, durch das ein Streifen Licht direkt auf einen Sarg fiel, der in der Mitte des Raumes stand. 'Hier ruht Balin, Fundins Sohn, Herr von Moria', stand darauf.

"Er ist also tot. Ich hatte es befürchtet", seufzte Gandalf, während Gimli vor dem Sarg zusammenbrach und weinte. Nun tat er Nyrin wirklich leid. Auch wenn es ihr jede hygienische Faser ihres Körpers verbat trat sie zu ihm und legte tröstend eine Hand auf seine Schulter. Sie hätte gerne

Gandalf hob ein Buch vom Boden auf und schlug es auf. Er las vor: "Sie haben die Brücke und die zweite Halle genommen. Wir haben das Tor verriegelt, können es aber nicht lange halten. Die Erde bebt. Trommeln. Trommeln in der Tiefe. Wir können nicht hinaus. Ein Schatten bewegt sich in der Dunkelheit. Sie kommen.

Auf einmal war ein lautes Knallen zu hören. Sie alle fuhren herum und erblickten Pippin, der neben einer kopflosen Leiche stand, die am Rand eines Brunnen saß. Er musste irgendetwas gemacht haben, dass der Kopf abgebrochen und in den Brunnen gefallen war. Und als wäre das nicht genug stürzte nun auch noch der Rest der Leiche hinunter, gefolgt von dem Eimer und der rasselnden Kette.

Niemand sagte etwas, alle lauschten nur, wie der Eimer hinunterfiel.

Pippin sah aus, als würde Gandalfs anklagender Blick ihm wehtun. Er blickte schnell weg.

"Närrischer Tuk!", fluchte der Zauberer. "Wirf dich nächstes Mal selbst hinein, dann sind wir dich und deine Dummheit los!"

Das fand Nyrin trotz allem ungerecht dem Hobbit gegenüber. Sie hätten sie eben niemals mitnehmen sollen, aber da Gandalf ja nichts unternommen hatte, musste er nun wohl die Konsequenzen ausbaden.

"Er hat doch nur eine Leiche angefasst", verteidigte Nyrin ihn.

"Ach, Ihr hättet also nichts anders gemacht, ja?", fuhr Gandalf sie an. "Ich befürchte, Ihr seid nicht ganz so klug wie die anderen Elben!"

"So, bin ich das?", brauste Nyrin auf. Sie brauchte sich hier nicht von einem Zauberer beleidigen lassen, der den Ring der Macht nicht erkannt hatte, obwohl er fünfzig Jahre lang vor seinen Augen gewesen war. Das wollte sie ihm gerade sagen, als Aragorn "Schschsch!" machte.

Sie alle verstummten und lauschten. Trommeln. Trommeln in der Tiefe.

Kapitel 8

Frodo riss sein Schwert aus der Scheide. Es leuchtete blau.

"Orks!", rief Legolas.

Auch Nyrin hatte schon Klagen gesehen, die leuchteten, wenn Orks in der Nähe waren. Kurz wunderte sie sich, diese Klinge an einem Hobbit zu sehen, doch dazu hatte sie keine Zeit.

Boromir reagierte als erstes richtig. Er sprang mit einem Satz zur Tür und schaute hinaus, zwei Pfeile bohrten sich neben ihm ins Holz, er zog den Kopf zurück und schlug die Tür zu. Mit Hilfe von Aragorn und Legolas verbarrikadierte er die Tür. "Sie haben einen Höhlentroll", sagte er.

Sie stellten sich alle kampfbereit vor die Tür.

"Sollen sie kommen!", brüllte Gimli. "Es gibt immer noch einen Zwerg in Moria, der noch nicht zu Staub zerfallen ist!"

Schon bohrte sich eine Klinge durch die Tür, verschwand keine Sekunde später wieder und der von Legolas' Pfeil getroffene Ork kreischte schmerz erfüllt auf. Die Tür wurde aufgebrochen und eine Horde Orks stürmte herein. Nyrin war die erste, die sich mitten in die Menge warf und mit einer Drehung zwei Orks auf einmal die Kehle durchschnitt. Ihre Klinge prallte auf die eines dritten Orks, und erst jetzt wurde Nyrin wirklich klar, auf was sie sich soeben eingelassen hatte. Sie war beinahe von allen Seiten angreifbar, und sie war noch lange nicht schnell genug, alle Orks auf einmal auszuschalten. Sie wirbelte herum, doch schon spürte sie kaltes Metall die Fasern ihrer schmalen Oberarmmuskeln durchschneiden und warmes Blut, das von ihrem Ellenbogen tropfte. Der brennende Schmerz und das Gefühl, bei dem das Gewebe um die Wunde herum anschwellt, löste in Nyrin eine unbestimmte Wut aus, die sie an ihren Gegnern entlud und ihren Kampfgeist anfachte.

Doch auch die Orks wurden stärker durch den Blutgeruch, sie in einen Rausch versetzte, der ihre Pupillen größer werden ließ.

Aus dem Augenwinkel sah Nyrin Aragorn, Boromir und Legolas kämpfen, und dann erblickte sie auch die Hobbits. Sam hatte eine Bratpfanne in der Hand und schlug gerade einen Gegner, der ihn um zwei Köpfe überragte, bewusstlos. "Ich glaub, langsam hab ich den Dreh raus", schnaufte er.

Gimli war wild wie ein Stier, er wütete mit seiner Axt zwischen den Orks, spaltete Köpfe, Brustkörbe und Kniescheiben und stieß Kampfschreie aus. Er schien den Rachedurst der Trauer vorzuziehen.

Auf einmal ertönte ein dumpfes Brüllen und ein riesiges Etwas stürmte in den Raum. Es hatte reptilienartige Haut, war mindestens doppelt so groß wie Boromir, der schließlich ziemlich groß war.

Um seinen Hals hing eine metallene Kette, die er anscheinend abgerissen hatte, und in seiner rechten Hand hatte er einen schweren Steinhammer. Das plumpe Wesen schlug in seiner Verwirrung, Angst und Wut mit seinem Hammer um sich und traf zuerst den Türrahmen einige Orks und richtete sich dann auf die Hobbits. Es spürte die Macht des Ringes und attackierte deshalb Frodo, so viel war sicher. Die kleinen Männer stoben auseinander, als der Hammer zwischen sie fuhr.

Tobend zerschlug es den Sarg in der Mitte der Kammer. Gimli, der darauf gestanden hatte, brachte sich in letzter Sekunde noch mit einem Satz in Sicherheit und schleuderte dem Troll seine Axt in die

Legolas war inzwischen auf eine Stufe in der Wand gesprungen, sodass er mit der Kreatur auf Augenhöhe war. Mit einem Pfeil lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf sich, und als sie mit der Metallkette nach ihm schlug und sich diese dabei in der Wand verhakte, lief er sie kurzerhand hinauf, bis er in ihrem Nacken stand. Von dort aus schoss er ihr zwei Pfeile gleichzeitig ins Genick. Der Troll brüllte auf und versuchte, Legolas von seinem Rücken zu reißen. Dieser wurde nur um Haaresbreite von einer der klobigen Hände verfehlt.

Nyrin war nun der Meinung, auch etwas tun zu müssen. Sie rannte von hinten zu dem Troll und stach ihr Schwert in seine Kniekehle. Mit einem erneuten Aufbrüllen trat das Wesen nach ihr und traf sie frontal gegen Brust und Gesicht. Alles wurde schwarz.

Als sie wieder zu sich kam, wusste sie, dass nur wenige Sekunden vergangen waren. Sie spürte, dass ihre Nase blutete, sich eine Beule aus ihrer Stirn wölbte und die Haut an ihrem Schulterblatt aufgeplatzt war, als sie gegen die Wand geschleudert worden war. Neben ihrem Kopf standen Pippin und Merry, die verzweifelt versuchten, sie vor den wenigen verbliebenen Orks zu schützen.

"Bitte wacht auf, Herrin!", rief Merry panisch.

Legolas sprang vom Rücken des Trolls, rannte zu Nyrin, packte ihren Arm und riss sie mit einem solchen Ruck hoch, dass ihre Füße kurz den Boden nicht mehr berührten. "Bist du stark verletzt?", rief er, während er schon wieder ein paar Orks tötete.

"Nein!", antwortete Nyrin, zog Blut in ihrer Nase hoch und kämpfte ebenfalls weiter, obwohl ihr Kopf dröhnte und sie bei weitem nicht mehr so schnell war wie vor dem Gesichtstreffer. Der Gegner, den sie nun hatte, war ein harter Brocken, nicht nur um einiges Größer und schwerer, sondern auch robuster als sie. Um den Schnitt quer über die Brust, den sie ihm zufügte, scherte er sich nur den Bruchteil einer Sekunde.

Auf einmal sah Nyrin, dass der Troll sich nun wieder Frodo zugewandt hatte.

"FRODO!", brüllte Aragorn.

Und in dem Moment, als sich alle in Bewegung setzten, um ihm zu helfen, stieß der Troll einen langen Speer, den er vom Boden aufgelesen hatte, in die Brust des Hobbits. Nyrin schrie auf, als sie ihn zusammenbrechen sah.

Pippin, Merry und Sam rannten nun auf den Troll los, sprangen auf seinen Rücken und bearbeiteten ihn mit ihren Kurzschwertern.

"Legolas, LOS!", schrie Nyrin.

Legolas nickte ihr zu, stellte sich vor den Höhlentroll, spannte zwei Pfeile in den Bogen und schoss sie ihm direkt in den Mund. Der Troll brüllte auf. Fingerte an den Pfeilen. Taumelte. Und ging zu Boden.

Doch niemand triumphierte.

Nyrin blickte zu Frodo, der bewegungslos dalag. Ihre Knie gaben nach und sie setzte sich einfach auf dem staubigen, blutigen Steinboden. Sie hatten den Ringträger verloren. Schon jetzt.

Aragorn ging verzweifelt zu dem Hobbit, drehte ihn auf den Rücken - und stieß einen überraschten Laut aus.

Frodo hustete.

"Er lebt noch", seufzte Sam erleichtert.

"Mir fehlt nichts", sagte Frodo und rappelte sich hoch. "Ich bin nicht verletzt."

Nyrin wurde ganz schwindelig vor Erleichterung und bevor sie es sich versah kniete sie vor dem und umarmte ihn. Sie schämte sich ein wenig dieses für Elben doch untypischen Gefühlsausbruch, doch sie konnte sich in diesem Augenblick einfach nicht zurückhalten.

"Du hättest tot sein müssen!", sagte Aragorn. "Dieser Speerstoß hätte einen wilden Eber aufgespießt!"

Als Nyrin Frodo losließ, ertönte ein sehr leises Klirren, kaum zu hören für menschliche Ohren, wohl aber für Elben. Sie strich sein Hemd nach unten. Zum Vorschein kam ein wunderschöner Mithrilharnisch, mit so winzigen Kettengliedern, dass es sie nicht wunderte, dass der Speerstoß ihm nichts ausgemacht hatte. "Mithril", sagte sie leise und zeigte es den anderen.

"An diesem Hobbit ist mehr dran, als das Auge sieht", sagte Gandalf.

"Und Ihr steckt voller Überraschungen, Herr Beutlin", ergänzte Gimli.

Ehrfürchtig strich Nyrin über das kleine Kettenhemd. "Es ist mehr wert als das ganze Auenland", sagte sie. "Wenn bekannt wäre, dass Hobbits solche Pelze tragen, würden alle Jäger direkt nach Hobbingen strömen."

Alle fahren herum, als wieder das Trommeln ertönte.

"Zur Brücke von Kazad-Dum!", sagte Gandalf und rannte los.

Kapitel 9

Schon während sie aus dem zerstörten Grabmal von Balin zurück in die riesige Halle rannten, hörte Nyrin sie. "Wartet!", schrie sie. "Wartet!" Die anderen hatten sie zuerst nicht gehört und waren schon fast in der Mitte der Halle. Nyrin lief ihnen hinterher und spürte leichte Panik in sich aufsteigen. Warum hörte ihr eigentlich niemand zu? "WARTET!"

Endlich blieben sie stehen.

"Wir müssen zurück in den Raum, aus dem wir gekommen sind, sonst sind wir gleich von allen Seiten angreifbar! Nun beeilt euch schon, wir..."

Weiter kam sie nicht, denn da zog etwas am Rande ihres Blickfeldes ihre Augen auf sich. Etwas in einem Schlitz zwischen einer der Säulen und der Decke bewegte sich. Es machte fast den Anschein einer Kakerlake, doch war es eindeutig zu groß. Nun erschienen weitere dieser Wesen und im Nu krochen sie aus allen Winkeln und Ritzen, die Säulen hinunter, bis der ganze, gigantische Saal von ihnen ausgefüllt war wie von schmutzigem Wasser. Orks.

Die Gefährten hatten sich inzwischen Rücken an Rücken aufgestellt. Nyrins Herz hämmerte gegen ihre Brust, doch die Ursache war keineswegs Angst sondern eine Art feurige Erregung. Adrenalin floss durch ihre Adern und bereitete sie auf das vor, was kommen musste.

Die Orks füllten die gesamte Halle aus, bis auf den kleinen Kreis in der Mitte, in dem die Gefährten standen.

Sie wichen vor dem Licht Gandalfs Zauberstab zurück, doch lange würde es sie nicht aufhalten.

"Legolas?", sagte Nyrin zwischen zusammengebissenen Zähnen. "Wir sterben, habe ich recht?"

"Gib mir nicht die Schuld; ich wollte dich aufhalten, mich zu begleiten."

Auf einmal wurde einer der Gänge, die in diese Halle mündete, von rotem Lichtschein durchflutet. Schritte waren zu hören, die Erde bebte leicht. Das Licht kam näher.

Die Orks gerieten in Aufruhr. Einige kreischten panisch, und wie auf ein stummes Kommando flohen sie in alle Richtungen vor dem, was auf sie zukam.

Gimli lachte, halb triumphierend, halb unbehaglich.

"Was ist das für eine neue Teufelei?", sagte Boromir leise.

Nyrin sah, wie er kaum einen halben Schritt in ihre Richtung ging, als wollte er sich vor sie stellen.

Versuchte er, sie zu schützen? Sie trat neben ihn und lächelte ihn verbissen an. "Ich kann mich gut selbst verteidigen. Wisst Ihr, ich kann sehr gut kämpfen."

Der Mensch schaute sie überrascht an. Vielleicht hatte er selbst gar nicht bemerkt, dass er vor sie getreten war.

Gandalf hatte es gehört. "Das müsst ihr auch", sagte er düster. "Das ist ein Balrog. Ein Dämon aus der alten Welt."

Ein Dämon... Nyrin hatte von ihnen gehört. Lange ausgerottet aus dieser Welt, waren sie das nicht?

Hatten sich zurückgezogen in die Welt der Schatten, waren ruhig geworden, hatten ihre Zerstörungswut verloren... Sie spürte den Schatten, der von diesem Licht ausging, ein verwirrendes Paradoxon. Das Böse saß tief in dieser Seele.

Und da kam der Dämon endlich in Sichtweite.

Der Balrog war bestimmt zwölf Meter groß. Der Körper des Wesens sah zugleich verbrannt und steinern aus. Zwar lief es auf zwei Beinen, doch es hatte Hörner wie ein Stier, Flügel, die der einer Fledermaus glichen, und eine Stimme, die, als sie sich zu einem Brüllen erhob, ganz bestimmt nichts humanoides an sich hatte. In seiner einen Verklaue hielt es ein Schwert, das einer brennenden Zunge glich, in der anderen eine lange Peitsche. Feuer schoss aus seinen Augenhöhlen und seinem Mund. Legolas ließ den Bogen, mit dem er auf das kommende Wesen gezielt hatte, sinken. Seine Augen weiteten sich vor Schreck.

Und da erst bemerkte Nyrin, dass auch ihr Gesicht vor Schock ganz erstarrt war. Sie blinzelte unwillig.

Gandalf und Aragorn sahen sich an. "Führe du sie weiter, Aragorn", sagte der Zauberer mit rauher Stimme. "Die Brücke ist nah. Tu was ich sage!", brüllte er, als Aragorn zu einem Widerspruch ansetzte. "Schwerter nützen hier nichts mehr!"

"Was hat er vor?", murmelte Nyrin zu niemand bestimmten.

"Hinterfragt ihn nicht, er weiß, was er tut", sagte Boromir, nahm ihren Arm und zog sie weiter, hinter den anderen her, die bereits weitergelaufen waren.

Es ging schier endlose Treppen entlang einem tiefen Abgrund hinab, dann hatten sie endlich die Brücke von Kazad-Dum erreicht. Gandalf folgte als letzter über die Brücke.

Endlich hatten sie die Brücke überquert.

Doch da bemerkte Nyrin, dass jemand fehlte. "Gandalf!"

Alle fuhren herum.

Der graue Zauberer stand mitten auf der Brücke, dem Balrog gegenüber, seinen Stab und sein Schwert hoch erhoben. Ein Kreis aus Licht umgab ihn und schien ihn vor der Hitze und der Dunkelheit des Dämons zu schützen. "Du kannst nicht vorbei!", sagte er laut.

Der Balrog flammte wütend auf, doch Gandalf wich um keinen Schritt zurück.

"Ich bin ein Diener des Geheimen Feuers, Gebieter über die Flamme von Anor. Das dunkle Feuer wird dir nichts nützen, Flamme von Udun!"

Trotz all der Gefahr war Nyrin fasziniert von dem Bild, das das ganze abgab: Eine kleine, graue Gestalt stand mutig vor einem riesigen, brennenden Ungeheuer, das sie um das mindestens sechsfache überragte.

Der Dämon brüllte wütend und schlug mit seinem Schwert zu, doch es prallte an dem Ring weißen Lichts um Gandalf herum ab.

"DU - KANNST NICHT - VORBEI!" Er schlug seinen Stab auf die Brücke vor sich.

"Gandalf!", schrie Frodo.

Der Balrog trat einen Schritt vor. Gleich würde er den Zauberer unter sich zermalmen; da zerbrach die Brücke unter seinen Füßen und er verschwand in der Dunkelheit.

Der weiße Ring um Gandalf erlosch. Er sah erschöpft aus.

Doch da erklang ein schneidendes Geräusch. Der Balrog schlug mit seiner Peitsche zu. Das flammende Ende schlang sich um Gandalfs Bein und riss ihn nach unten.

"NEIN!", schrie Nyrin und wollte ihm zu Hilfe kommen.

Legolas packte sie von hinten. "Nicht!"

"Nein", murmelte Legolas.

"LASS MICH LOS!" Sie biss ihn in die Wange, bis sie Blut schmeckte, doch er zuckte nicht einmal. Gandalf hielt sich nur noch schwach am Rand der Brücke fest. "Flieht, ihr Narren", krächzte er. Dann ließ er los und stürzte dem Dämon hinterher in die Dunkelheit.

Frodo schrie ohrenbetäubend, und erst nach kurzem bemerkte Nyrin, dass sie selbst ebenfalls schrie.

"Aragorn!", brüllte Boromir, der den Hobbit in Richtung Ausgang schleppte.

Nyrin schlug um sich, als Legolas sie fortzerren wollte.

"LASS MICH! LASS-"

Sie verstummte, als Legolas ihr eine heftige Ohrfeige gab.

"Es tut mir so leid, ich hoffe, ich werde dich nie wieder schlagen müssen", sagte ihr Lehrmeister, hob sie hoch und trug sie den anderen hinterher.

Licht. So helles Licht empfing sie, als sie endlich wieder an der Erdoberfläche waren.

Legolas ließ sie los, doch sie konnte nicht mehr stehen und brach zusammen. Doch da waren keine Tränen. Nichts. Sie war wie erstarrt.

Die Hobbits und der Zwerg schluchzten.

"Legolas", rief Aragorn. "Wir müssen weiter."

"So lass ihnen doch einen Augenblick Zeit!", rief Boromir. "Sieh sie dir an: Die Hobbits nichts als vier Häuflein Elend, die Elbin wie versteinert..."

"Wenn die Nacht hereinbricht, wimmelt es hier nur so von Orks!", fuhr Aragorn ihn hilflos an.

"Kommt schon... Legolas! Gimli, helft ihnen auf!"

Nyrin ignorierte Legolas, der ihr eine Hand hinstreckte, um ihr hochzuhelfen, und stand von selbst auf.

Also weiter. Sie machten alle einfach weiter.

Kapitel 10

"Frau Elbin", sagte Boromir.

Nyrin hob den Kopf. Nun erst bemerkte sie, dass sie durch seichtes Wasser wanderten und gerade in einen Wald hineingingen. Sie sah Boromir an. Seine Augen waren gerötet und sein Gesicht so blass; er sah genauso erschöpft und traurig aus wie sie alle.

"Weint, Frau Elbin", sagte er leise.

Sie neigte den Kopf. Vielleicht hatte sie sich verhört. "Wie bitte?"

"Ich riet euch, zu weinen. Dann wird es Euch besser gehen.

"Nyrin! Nyrin, was hast du?"

Atalis packte sie an den Schultern. Sein gerade einmal sechzehn Jahre altes Gesicht war besorgt und aufgewühlt. "Nyrin, endlich habe ich dich gefunden! Die gesamte Stadt sucht nach dir!"

Sie antwortete nicht.

"Nyrin, was hast du? Fehlt dir etwas? Du bist ja blass wie eine Leiche! Ist jemand gestorben?"

Sie nickte stumm.

Atalis öffnete sanft ihre Hand. Dort lag, schlaff und mit verklebtem braunen Fell, eine kleine Maus.

"Ist sie der Grund, weshalb du dich hier versteckst?"

Sie nickte abermals.

"Woran ist sie gestorben?"

Nyrin konnte nicht antworten. Nicht erzählen, wie sie die Maus, die sie täglich gefüttert und schon richtig gezähmt hatte, der sie den Namen "Goldbeerchen" gegeben und die sie wirklich sehr, sehr geliebt hatte, tot in einem Wasserloch gefunden hatte. Das Tierchen war ertrunken.

"Möchtest du nicht darüber reden?"

Sie schüttelte schweigend den Kopf.

Eine Zeit lang sahen sie beide auf den leblosen kleinen Körper in der Kinderhand hinab.

Dann nahm Atalis ihr vorsichtig den Kadaver ab. "Lass sie uns bestatten. Wollen wir sie auf ein Floß in den Fluss setzen oder lieber vergraben?"

"Nicht ins Wasser!", entfuhr es Nyrin.

Also scharfte Atalis mit den Fingern ein kleines Loch in den weichen Waldboden, legte Moos hinein und bettete das tote Tier in sein Grab.

Nyrin streichelte noch einmal zärtlich ihr Fell, dann strich er die Erde auf sie.

Als das geschehen war, sahen sie das Grab schweigend an.

"Tiere leben nicht ewig, Nyrin."

Sie nickte.

"Die Maus würde nicht wollen, dass ihr Tod dich so schmerzt. Ich glaube, sie ist dir dankbar, denn dank dir wurde sie geliebt und hatte ein wunderbares Leben."

"Aber ich will das nicht", flüsterte Nyrin. "Ich will nicht, dass man sterben kann... Ich will Goldbeerchen zurückhaben..."

Und da weinte Nyrin und wurde von Atalis - nein, Boromir - in den Arm genommen.

Also dann, das war Part zwei! Ich hoffe, er hat euch gefallen. Vergesst nicht, Kommiss zu schreiben!

<3

Eure Vulcangirl